

Wohne aus dem Riesengebirge



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 75.

Hirschberg, Donnerstag den 1. Juli

1869.

Politische Uebersicht.

Der deutsche Juristentag ist von Seiten des Vororts in Berlin auf den 24., 25. und 26. Juli nach Wien einberufen. In Leipzig wurde die Vereinigung der beiden Lassaleanischen Arbeitervereine nicht ohne lebhaftes Opposition erzielt. In der am 26. d. M. stattgehabten ersten Mitgliederversammlung der vereinigten Lassaleaner im Pantheon zu Leipzig wurde als Präsident des Allgemeinen deutschen Arbeitervereins Dr. v. Schweizer gewählt. Die feudale „Zeitschriftliche Correspondenz“ sieht die Lassaleaner durch eine sehr schwarze Brille an und glaubt, daß das — hört! hört! — o kumenische Concil dieselben Tendenzen verfolge wie jene und es wie die Lassaleaner die große nicht bestehende Menge gegen die bestehende Minorität aushebe, und da die Kirche von den Staaten verlassen würde, so werde sie gleich den Lassaleanern an die großen Massen appelliren. (!!) Wie man aus München meldet, hat vor einiger Zeit der Redacteur des „Volksboten“, Dr. Ernst Zander, welcher bekanntlich eine Festungsstrafe von sechs Monaten erlitt, durch seinen Vertheidiger vor dem Schwurgericht ein Begnadigungs-Gesuch an den König einreichen lassen, doch ist dieser Tage dasselbe abschläglich beschieden worden. Man ist noch immer auf die Entwicklung der Affaire Stromeyer in Constanz gespannt. Bekanntlich sprach der badener Minister des Innern aus, daß kein Grund vorliege, den Bürgermeister Stromeyer von der geistlichen Mitgliedschaft der katholischen Stiftungs-Commission in Constanz auszuschließen, da Stromeyer trotz der über ihn verhängten Excommunication Katholik und damit die Voraussetzung der Verordnung vorhanden sei, laut welcher der katholische Bürgermeister eines Ortes geistliches Mitglied einer Stiftungs-Commission ist. Das erzbischöfliche Kapitelsvicariat bestritt aber dem Ministerium des Innern das Recht, in der fraglichen Angelegenheit, „in erster Instanz oder ausschließlich zu entscheiden“, vielmehr sei das Erkenntniß des Oberstiftungsraths rechts-gültig.

Die katholischen Blätter Oesterreichs melden aus Linz: der Bischof Rudiger werde bei der Schlussverhandlung nicht erscheinen, weil das Landesgericht in kirchlichen Glaubenssachen nicht competent sei. Ein anderer Mann, hinter dem ganz Lenz steht, P. Greuter, ist in Folge seiner famosen Predigt auf der katholischen Versammlung zu Hippach vom Landesgericht zu Innsbruck wegen Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe ebenfalls in den Anklagestand ver-

setzt worden, hat aber dagegen auch Berufung eingelegt. In Böhmen sind die Czeden gegen den obersten Gerichtshof höchst erbittert. Derselbe hat nämlich als Appell-Instanz den Redacteur der „Narodni Listy“, Arbes, wegen des im Leitartikel: „Von Gottes Gnaden und Volkswillen“ ebenfalls begangenen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu vier Monaten schweren Kerkers, verschärft mit einem Fasttage alle 14 Tage und einem Cautionsverlust von 500 fl. verurtheilt. In ungarischen Unterhaufe wurde der Justizminister Horwarth bei seinem Wiedereintritt in Saale mit stürmischen Ehrenrufen begrüßt. Die Debatte über den Gesetzentwurf, bezüglich Ausübung der richterlichen Gewalt, wurde fortgesetzt.

In Frankreich hatten mehrere Blätter ein Märchen erfunden, nach welchem am 22. Juni in Chalons am Main drei preussische Offiziere in Civilkleidern beigewohnt und durch schlechte Waise sich so bemerklich gemacht haben sollten, daß sie Marschall Niel ersuchen lieh, binnen einer Stunde abzureisen. Diese Tendenzflüge wurde auch von der preußenfeindlichen „N. fr. Pr.“ in Wien mit Freuden weiterverbreitet, obwohl an ihr kein wahres Wort ist (s. Paris). Gegen Rochefordt ist wegen Mitschuld an der Einschmückung seiner „Laternen“ ein strenges Urtheil gefällt worden. Drei Jahre Gefängniß, zehntausend Francs Geldbuße und Verlust des activen und passiven Wahlrechts. Der innere Grund dieser ungeheuerlichen Strafe ist in den überaus heftigen Ausfällen des letzten Heftes der „Laternen“ gegen die Person des Kaisers und der Kaiserin zu suchen.

In Madrid haben die Cortes alle auf Einführung von Schutzzöllen eingebrachten Anträge verworfen.

Heute wird der Bizekönig von Aegypten England verlassen. Aus Washington wird per atlantisches Kabel vom 28. Juni gemeldet: „Das Staats-Departement hat einen Specialagenten nach Cuba entsandt, um über den Stand der Inurrection zuverlässige Erkundigung einzuziehen. Der Versuch, die Alabamafrage zu einer Parteifrage zu machen, ist mißglückt.“

Fürst Karl begab sich gestern nach dem Uebungslager bei Tekucz.

Deutschland

Preußen.

Berlin. Der „N. Stett. Bzg.“ entnehmen wir Folgendes:

(Zahrgang 57. Nr. 75.)

des: „Während von offizibler Seite angekündigt wird, daß nützliche und nothwendige, durch die Landesvertretung bereits genehmigte Ausgaben unterbleiben sollen, sehen wir andererseits, daß in der norddeutschen Bundeskasse noch Mittel für Dinge vorhanden sind, welche als nothwendige keineswegs anerkannt werden können. Wir verweisen auf die Ausgaben für den Bau von Offiziercasinos, welche in einer Anzahl von Städten jetzt eingerichtet werden. Bisher ist es der Staatsregierung noch nicht eingefallen, aus ihren Mitteln etwa Casinos für Juristen, für Verwaltungsbeamte zc. zu bauen; für solchen Zweck war nicht bloß kein Geld vorhanden, sondern die Staatsregierung betrachtete die Sorge für gefellige Zwecke der Beamten als eine private, sie selbst nicht berührende Angelegenheit; am allerwenigsten hätte aber an sie die Zumuthung gestellt werden dürfen, etwa für Juristen- oder Regierungscasinos Gelder anzuweisen und dadurch der lastenartigen Absonderung der Staatsbeamten nach der gefelligen Seite hin Vor Schub zu leisten. Jede Landesvertretung würde auch, abgesehen von den Schwankungen politischer Majoritäten, die geforderten Mittel zu derartigen Vergnügungsorten, nicht bewilligt haben. Was nun die Offiziercasinos betrifft, so ließe sich gegen deren Erbauung von Seiten der Steuerzahler gewiß nichts einwenden, wenn dieselben auf Kosten der Offiziere, aus Schenkungen, aus Vermächtnissen und aus Beiträgen, wie z. B. in Palewall, erbaut würden; anders aber liegt die Sache, wenn zur Zeit eines Defizits aus Staatsmitteln Ausgaben für derartige Bauten gemacht werden, die vielseitig als Luxusausgaben angesehen werden. Unter Stettiner Offiziercasino wird namentlich nach der finanziellen Seite wohl die theuerste aller ähnlichen Anlagen werden. Der ungünstig gewählte Baugrund erfordert zuerst kostspielige Erdarbeiten bei der Fundamentierung, da man ein Arsenal zu bauen beabsichtigt. Als die Fundamente zu letzterem nach Herausgabe einer bedeutenden Summe vollendet waren, beschloß man jedoch, das Arsenal an die jetzige Stelle zu verlegen und mußte das bereits hergestellte Gewölbe für den Bau des jetzigen Offiziercasinos eingeschlagen und verändert werden. Nach diesem kostspieligen Vorstadium des Baues wächst letzterer jetzt endlich in die Höhe und wird schließlich hinsichtlich des Kostenpunktes alle übrigen Offiziercasinos im norddeutschen Bunde in den Schatten stellen.“

Den zum einjährigen Freiwilligendienste berechtigten Militärlieferanten, welche im Falle vorhandener Dienstbrauchbarkeit im Voraus die Zusage ihrer Einstellung am nächsten ersten October zu erlangen wünschen, ist es, nach der „Köln. Z.“, gestattet, die persönliche Anmeldung zur Ableistung des Militärdienstes schon am 1. Juli bei dem gewählten Truppentheile zu bewirken, was namentlich für diejenigen Truppentheile wichtig ist, welche nur einen einzigen Einstellungstermin, und zwar eben im October haben. Wird ein sich Meldender brauchbar befunden, so kann er auf Annahme zum 1. October bestimmt rechnen, es wäre denn, daß er bis dahin ein Leiden bekäme, welches ihn uneinstellbar machte; aber auch im Falle der Unbrauchbarkeit erfolgt eine Superrevision und Ausmusterung der Freiwilligen erst nach deren Meldung zum Dienstantritte beim Truppentheile.

Nach einer Bekanntmachung des Generalpostamts wird vom 1. Juli c. ab bei den Postanweisungen nach der Schweiz bis auf Weiteres das Reduktions-Verhältniß von 1 Franken gleich 8½ Groschen in Anwendung kommen. Die Postanstalten reduziren nach diesem Maßstabe den vom Abnehmer auf der Post-Anweisung in schweizerischer Währung angegebenden Betrag in die Thaler resp. Guldenwährung und nehmen den darnach sich ergebenden Betrag vom Einzahler entgegen.

Altona, 28. Juni. Schulze-Delisch, welcher zur Theilnahme an dem Verbandstage in Hamburg heute hier eintraf,

wurde von den Vorständen der Hamburger und Altonaer Genossenschaften festlich begrüßt.

Düsseldorf, 29. Juni. Nach dem nun vorliegenden amtlichen Resultat der Reichstagsersatzwahl, für die Kreise Moers-Rees erhielt Professor Regidi 4406 St., Luyfen (Kandidat der National-Liberalen) 1089 St. und Klein, Kandidat der Sozial-Demokraten, 532 St.

Darmstadt, 28. Juni. Abgeordnetenkammer. Abg. Hofmann stellt einen dringlichen Antrag, betreffend die Konventionen der großherzoglichen Regierung mit dem bischöflichen Stuhle von Mainz. Antragsteller verlangt die Vorlage der betreffenden Aktenstücke und motivirt seinen Antrag folgendermaßen: Die Antwort des Ministerpräsidenten auf die neuliche, dieselbe Angelegenheit betreffende Interpellation habe die Frage umgangen. Es sei nunmehr zweifelhaft, ob die den Ständen vorgelegte, angeblich ausgehobene Konvention diejenige sei, um welche es sich handle. Aus dem Buche Brud's gehe hervor, daß der Bischof auf die Form, nicht aber auf die Rechte verzichte. Die Konvention sei also nur scheinbar aufgehoben.

In der Angelegenheit des excommunicirten Bürgermeisters Stromeyer wird der „M. Abd. Ztg.“ aus Konstanz geschrieben: „Der katholische Oberstiftungsrath hat bekanntlich unsern Bürgermeister Stromeyer als Mitglied von den katholischen Stiftungskommissionen ausgeschlossen, nachdem über Stromeyer die Exkommunikation ausgesprochen war. Das Ministerium des Innern sprach hierauf unter 17. Mai aus: daß kein Grund vorliege, den Bürgermeister Stromeyer von der geistlichen Mitgliedschaft der katholischen Stiftungskommission in Konstanz auszuschließen, da Stromeyer unerachtet der über ihn verhängten Exkommunikation Katholik und damit die Voraussetzung der Verordnung vorhanden sei, laut welcher der katholische Bürgermeister eines Orts geistliches Mitglied der Stiftungskommissionen ist. Hierauf erwiderte das erzbischöfliche Kapitels-Bikariat unterm 4. Juni, das Ministerium des Innern sei nicht berechtigt, in der fraglichen Angelegenheit „in erster Instanz oder ausschließlich zu entscheiden.“ Vielmehr sei das Erkenntniß des Oberstiftungsrathes rechtmäßig, bis es auf erbobenen Rekurs von der kompetenten Behörde abgeändert worden sei. Gemäß der Vereinbarung zwischen Staat und Kirche von 1861 könne eine Beschwerde gegen eine — also auch die fragliche — Entscheidung des Oberstiftungsrathes lediglich bei dem erzbischöflichen Ordinariate angezeigt und von diesem in „zweiter und letzter Instanz im Benehmen mit großherzogl. Ministerium entschieden werden.“ Der weiteren Entwicklung dieser leidigen Angelegenheit sieht man mit Spannung entgegen.“

München, 28. Juni. Der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist diese Nacht hier eingetroffen. Derselbe stattete dem Erzking von Neapel im Bairischen Hof einen Besuch ab.

Österreich.

Wien, 28. Juni. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlungen der Anglo-Austrian-Bank wurden die Anträge des Generalrathes angenommen, die dahin gehen, daß 20,000 neue Interimsscheine emittirt werden. Je fünf alten Aktien steht das Bezugsrecht auf je einen neuen Interimsschein zu. Die entsprechende Statutenänderung wurde ebenfalls genehmigt.

Frankreich.

Paris, 27. Juni. Rochefort ist wegen Theilnahme an der Einführung der „Laternen“ zu 3 Jahren Einschließung, 10,000 Fr. Geldstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt worden.

In dem Prozesse gegen das „Siecle“ wurde Limouzin zu 1 Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe, Jourdan zu

2 Monaten Gefängniß und 500 Fr Geldstrafe und in dem Prozesse gegen die „Opinion nationale“ Boulet zu 1 Monat Gefängniß und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt.

Der Kaiser machte heute den angefordigten Ausflug nach Beauvais zur landwirthschaftlichen Ausstellung. Etwa 100,000 Fremde waren daselbst zusammengekommen. Der Empfang des Kaisers war ein sehr lebhafter. Der Kaiser dankte auf die Ansprache des Maires für den Empfang, welcher an denjenigen erinnere, den er vor zwanzig Jahren ebendasselbst gefunden habe.

Paris, 28. Juni. Nach dem „offiz. Journal“ sagte der Kaiser in seiner Erwiderung auf die Ansprache des Bürgermeisters von Beauvais, er schäbe sich glücklich, die Fortschritte des Aderbaues und der Industrie wahrnehmen zu können, dieselben seien zum großen Theile dem Umstande zuzuschreiben, daß die Ordnung seit 17 Jahren aufrecht erhalten wurde; diese Ordnung, dessen könnte man sich versichert halten, werde niemals ernstlich gestört werden. Nach dem Bürgermeister richtete auch der Bischof einige Worte an den Kaiser, welcher in seiner Antwort hervorhob, daß er stets mit Ehrerbietung die Ansprachen der Bischöfe entgegennehme, die immer die Sprache der Barmherzigkeit reden und unaufhörlich an die heiligen Lehren erinnern. Würden des Kaisers Gebete erhört, so würde die Religion geehrt, das Volk glücklich und Frankreich groß und blühend sein.

Paris, 28. Juni. Gesetzgebender Körper. Staatsminister Rouher verlas eine Erklärung folgenden Inhalts: Die Regierung hat eine außerordentliche Session zum Zwecke der Wahlprüfungen für nothwendig erachtet, um auf diese Weise jede Ungewißheit über die Gültigkeit der Wahlhandlungen schwinden zu lassen. Es ist die Absicht der Regierung, daß die gegenwärtige Session einen anderen Gegenstand nicht haben solle. Die Erneuerung des gesetzgebenden Körpers durch das allgemeine Stimmrecht bietet der Nation die natürliche Gelegenheit, ihre Gedanken, Wünsche und Bedürfnisse kundzugeben. Aber die Prüfung der politischen Resultate dieser Kundgebung darf nicht übereilt werden. Die Regierung wird in ordentlicher Session der hohen Erwägung dieser Versammlung diejenigen Entschlüsse und Projekte unterbreiten, welche ihr am geeignetsten erschienen sind, um die Wünsche des Landes zu verwirklichen. Die Sitzung wurde nach dieser Erklärung geschlossen. Die nächste öffentliche Sitzung findet Donnerstag statt. — Gutem Vernehmen nach hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Marquis v. Lavalette, dem preussischen Geschäftsträger, Grafen Solms, sein aufrichtigstes Bedauern ausgedrückt über die von einem Pariser Blatt veröffentlichten, völlig erfundenen Nachrichten über die Anwesenheit einiger preussischer Offiziere im Lager von Chalons.

Am 26. Juni früh 4 Uhr trat, wie aus West telegraphirt wird, im transatlantischen Kabel eine kleine Störung ein, doch war um 8 Uhr Morgens die Verbindung zwischen dem „Great Eastern“ und der Küste wieder vollständig klar. Bis gestern Mittag waren 542 Meilen Kabel ausgelegt.

Italien.

Rom, 26. Juni. Die Zeitungen geben Folgendes als den Inhalt der Allokution des Papstes im gestrigen Konsistorium. Die Allokution tadelt das Gesetz, welches den Klerus des Königreichs Italien der Konstriktion unterwirft, belobt diejenigen italienischen Bischöfe, welche gegen dieses Gesetz Einspruch erhoben haben, bedauert die schweren Leiden, welche der katholischen Religion in Oesterreich zugefügt worden sind, bezeichnet die aus Spanien eingehenden Nachrichten als entnützigend, beklagt schließlich die Einwirkung katholischer Bischöfe durch die russische Regierung und spricht sich anerkennend über die Festigkeit der Bischöfe und des Klerus in Polen aus.

Florenz, 27. Juni. Die „Gazzetta ufficiale“ meldet, daß die Kronprinzessin Margaretha in den vierten Monat der

Schwangerschaft getreten ist. Das Befinden der Herzogin von Aosta ist andauernd besser.

Florenz, 28. Juni. Die „Gazzetta ufficiale“ veröffentlicht den Bericht der parlamentarischen Untersuchungskommission über die Vorfälle in der Tabaksangelegenheit. Demselben Blatte zufolge behält sich die Kommission, nach Vernehmung der Deputirten Crispi, Lobbia, Civinini und Zambri sowie anderer Zeugen, und nach Kenntnisaufnahme der vorgelegten Dokumente, jede Beurtheilung der Sachlage vor und hat beschlossen, die Untersuchung in öffentlichen, am 1. Juli zu beginnenden Sitzungen fortsetzen.

Die parlamentarische Untersuchung über die Vorkommnisse bei der Tabaksregie wird von der betreffenden Kommission eifrig fortgesetzt; das bisherige Ergebnis wird jedoch von den Mitgliefern der Kommission geheim gehalten, und man erfährt nur das, was die verhörten Zeugen ihren Freunden mittheilen. Die versiegelten Papiere, welche Lobbia in der Kammerung gezeigt hatte, sind gestern in seiner Gegenwart von der Untersuchungs-Kommission eröffnet worden; einige der darin angeführten Zeugen und beschuldigten Personen sind sofort einem Verhöre unterworfen worden; unter ihnen befand sich auch der Deputirte Brenna, welcher bereits beim Mailänder Prozesse theilhaftig war.

Spanien.

Madrid. In der Cortessitzung vom 25. erklärte der Minister des Innern Sagasta auf eine Interpellation der republikanischen Abgeordneten, daß der Ruf: „Es lebe die Republik!“ als verfassungswidrig und der von den Cortes gewählten Regierungsform feindselig hinfönd verpönd sei. Alle diejenigen, welche es wagten, aufrührerische Rufe auszustößen, würden ohne Ansehen der Person den Gerichten überantwortet werden. Diese Ankündigung rief in den Cortes lebhafteste Aufregung hervor. Es wird abzuwarten sein, ob die republikanische Partei sich fügen und ob andererseits die Regierung dazu übergehen wird, ihrer Drohung die That folgen zu lassen. Die republikanische Partei hat in der Frage des Verfassungseides eine Erklärung abgegeben, welche für die innere Ruhe Spaniens wenig Bürgschaft giebt. Viele Republikaner, welche öffentliche Aemter bekleiden oder auch nur zu den freiwilligen Truppen gehören, haben nämlich die Abgeordneten ihrer Partei als Schiedsrichter in der Gewissensfrage angerufen, ob sie den Eid leisten sollen oder nicht. Ein Aufruf, fast von sämtlichen in Madrid anwesenden republikanischen Abgeordneten unterzeichnet, entscheidet diesen Zweifel bejahend. „Unser erster Gedanke war der, von der Eidesleistung abzurathen. Da dieses aber einen die Ruhe des Landes bedrohenden Widerstand hervorrufen könnte, so rathen wir unsern Gefinnungsgenossen, sich in jene leere Form zu fügen.“ Als weiterer Grund wird aufgeführt, daß es die Absicht die Regierung gewesen sei, die Republikaner in eine Falle zu locken, sie durch die Forderung der Eidesleistung aus den Gemeinderäthen, aus den Provinzialständen, aus den Reihen der Freiwilligen, aus dem Heere zu verdrängen, „alles wegen ein paar tabballistischer Worte, die selbst die strenggläubigsten Verehrer des Eides mit der Lehre vom Gewissensvorbehalte entkräftet haben.“

Madrid, 26. Juni. Die „Reforma“ erklärt die Nachricht, daß in Barcelona Ruhestörungen vorgekommen, für unbegründet.

Portugal.

Lissabon, 28. Juni. Die Nachrichten aus Rio de Janeiro reichen bis zum 8. d. M. Es wird bestätigt, daß die Beziehungen zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten wieder hergestellt sind. Vom Kriegsschiffplauze wird gemeldet, daß die Brasilianer die Kanonengieberei der Paraguiten zu Siendy zerstört haben. Die Brasilianer sind im Vormarsch begriffen, um Lopez einzuschließen.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 28. Juni. Der schwedische Gesandte in Berlin, v. Sandström, ist diese Nacht an den Folgen eines Blutschlages hieselbst verstorben.

Moldau und Walachei.

Bukarest, 27. Juni. Für die Zeit der Beurlaubung des Ministers des Innern ist Borecco mit der Leitung des Ministeriums beauftragt. Obrist Mano ist definitiv zum Kriegsminister ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 28. Juni. Eine von dem Redakteur der „Tura ie“, Bordeano, veröffentlichte Broschüre beschäftigt sich mit der Reise des Vicekönigs von Egypten und speziell mit dessen Verhandlungen an den verschiedenen europäischen Höfen. Der Verfasser kommt nach Maßgabe der zwischen der Pforte und Egypten im Jahre 1840 und 1841 geschlossenen Verträge dahin, daß der Sultan jetzt berechtigt sein würde, die Absetzung des Vicekönigs auszusprechen.

Nord-Amerika.

Washington, 24. Juni. Oberst Ryan, das hervorragendste Mitglied der Cubanerjunta, hat sich der Haft des Marshalls der Vereinigten Staaten gestern Abend heimlich entzogen und soll sich mit einer Expedition nach Cuba eingeschifft haben. Das Staatsdepartement hat dem spanischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß die Neutralitätsgesetze aufs strengste gehandhabt werden sollen.

Washington, 25. Juni. Die republikanische Partei von Wayne hat Mr. Joshua Chamberlin als ihren Kandidaten für den Gouverneursposten aufgestellt. Bei den Nuntzialwahlen in Portland haben die Republikaner gesiegt. Die Indianer von Oregon haben ihre Plünderungen in Arizona erneuert. — In allen Hauptstädten werden irische Republikanerklubs organisiert.

Gesetz, betreffend die Beschlagnahme des Arbeits- oder Dienstlohnes.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc., verordnen im Namen des Norddeutschen Bundes, nach erfolgter Zustimmung des Bundesrathes und des Reichstages, was folgt:

§ 1. Die Vergütung (Lohn, Gehalt, Honorar etc.) für Arbeiten oder Dienste, welche auf Grund eines Arbeits- oder Dienstverhältnisses geleistet werden, darf, sofern dieses Verhältniß die Erwerbsthätigkeit des Vergütungsberechtigten vollständig oder hauptsächlich in Anspruch nimmt, zum Zwecke der Sicherstellung und Befriedigung eines Gläubigers erst dann mit Beschlag belegt werden, nachdem die Leistung der Arbeiten oder Dienste erfolgt und nachdem der Tag, an welchem die Vergütung gefällig, vertrags- oder gewohnheitsmäßig zu entrichten war, abgelaufen ist, ohne daß der Vergütungsberechtigte dieselbe eingefordert hat.

§ 2. Die Bestimmungen des § 1 können nicht mit rechtlicher Wirkung durch Vertrag ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Soweit nach diesen Bestimmungen die Beschlagnahme unzulässig ist, ist auch jede Verfügung durch Cession, Anweisung, Verpfändung oder durch ein anderes Rechtsgeschäft ohne rechtliche Wirkung.

§ 3. Als Vergütung ist jeder dem Berechtigten gebührende Vermögensvortheil anzusehen. Auch macht es keinen Unterschied, ob dieselbe nach Zeit oder Stück berechnet wird.

Ist die Vergütung mit dem Preise oder Werth für Material oder mit dem Ertrag anderer Auslagen in ungetrennter Summe bedungen, so gilt als Vergütung im Sinne dieses

Gesetzes der Betrag, welcher nach Abzug des Preises oder des Werthes der Materialien und nach Abzug der Auslagen übrig bleibt.

§ 4. Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung: 1) auf den Gehalt und die Dienstbezüge der öffentlichen Beamten; 2) auf die Betreibung der direkten persönlichen Staatssteuern und Communalabgaben (die derartigen Abgaben an Kreis-, Kirchen-, Schul- und sonstige Communalverbände mit eingeschlossen), sofern diese Steuern und Abgaben nicht seit länger als drei Monaten fällig geworden sind; 3) auf die Betreibung der auf gesetzliche Vorschrift beruhenden Alimentationsansprüche der Familienglieder; 4) auf den Gehalt und die Dienstbezüge der im Privatdienste dauernd angestellten Personen, soweit der Gesamtbetrag die Summe von vierhundert Thalern jährlich übersteigt. Als dauernd in diesem Sinne gilt das Dienstverhältniß, wenn dasselbe gefällig, vertrags- oder gewohnheitsmäßig mindestens auf ein Jahr bestimmt, oder bei unbestimmter Dauer für die Auslösung eine Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten einzuhalten ist.

§ 5. Dieses Gesetz tritt am 1. August 1869 in Kraft.

Die bis dahin verfügten, mit den Vorschriften dieses Gesetzes nicht vereinbaren Beschlagnahmen sind auf Antrag des Schuldners aufzuheben oder einzuschränken.

Dagegen finden die Bestimmungen des zweiten Absatzes des § 2 auf frühere Fälle keine Anwendung.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Inselgel.

Gegeben Berlin, 21. Juni 1869.

(L. S.)

Wilhelm.

Gr. v. Bismarck-Schönhausen.

Locales und Provinzielles.

△ Hirschberg, den 30. Juni 1869. Am vorigen Sonnabende und Sonntage trafen ca. 20 Direktoren der Verwaltung des mitteldeutschen Eisenbahn-Verbandes zu einer Berathung hier ein. Die betreffenden Herren hatten auf telegraphischem Wege Logis im Hotel „zum Preussischen Hofe“ hieselbst bestellt und besuchten von dort aus am Sonntage den Kynast. Montags fand die Conferenz statt, die in der Voraussetzung aberaumt worden war, daß die Niederschlesisch-Märkische Bahn der Aufforderung zustimmen werde, dem mitteldeutschen Eisenbahn-Verbande unter der Bedingung beizutreten, daß sie sich an den Einheits-Frachtzügen beteilige, welche die übrigen Verwaltungen erhalten sollen. Die Niederschlesisch-Märkische Bahn hat aber ablehnend geantwortet und war somit nicht bei der Conferenz vertreten. Gestern besuchten die Conferenz-Mitglieder in gesonderten Touren das Gebirge und verschiedene sonstige Punkte der Umgegend. Ueber Logis und die Reize der hiesigen Gegend sprachen sich die Herren sehr anerkennend aus.

* Die Ziehung der 1. Klasse 140. Königl. Klassen-Lotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am 7. Juli d. J., früh 7 Uhr, ihren Anfang nehmen; das Einzählen der sämtlichen 95,000 Loose-Nummern nebst den 4000 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 6. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, durch die kgl. Ziehungs-Commissarien, im Beisein der dazu besonders aufgefundenen Lotterie-Einnahmer Herren Hempenmacher, Seurius und Dittrich, öffentlich im Ziehungs-saal des Lotteriegewäudes stattfinden.

Goldberg. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend (25. bis 26.) wurde der Stellbesitzer Ziegert in Royalitz, den hiesigen Bewohnern bekannt durch seine Vorliebe für ein Schwein, das er seit mehreren Jahren mäset und wie seinen Augapfel hütet, in seiner Wohnung von zwei Personen überfallen, ihm ein Strick über den Hals geworfen und die Erdrossel verlust. — Während des heftigen Ringens fiel ein alter Kavallerie-Säbel des Angefallenen um, mit welchem die

Angriffen den Ersteren durch Hiebe und Stiche an der Brust, den Armen und am Kopfe verletzten. Die Wunden sind nicht lebensgefährlich. Durch den kräftigen Widerstand und den Hülfs des Angegriffenen suchten die Attentäter, ohne ihre verbrecherische Absicht, zu rauben, erreicht zu haben, durch das Feister ihr Heil in der Flucht. Eine zurückgelassene Bergmannslaterne kann vielleicht zur Entdeckung der Thäter führen. (Stadtbl.)

Görlitz, 28. Juni. Das Direktorium der Landständischen Bank des Königl. Sächs. Markgrafenthums Oberlausitz macht bekannt, daß ihre Fünftalernoten vom 19. Januar 1860 bis 31. December 1869 umgetauscht oder versilbert werden müssen, widrigenfalls die nicht präsentirten Noten für ungültig erklärt werden. (Jedenfalls ein bequemes Mittel, seine Schulden zu bezahlen. Alle 10 Jahre solch' ein Geschäftchen, dabei kann die Bank schon zu Etwas kommen. Aber liegt es nicht in der Billigkeit, von Bundeswegen solche Prächelionen zu verbieten, die jetzt, wo durch den gesteigerten Verkehr diese Noten über alle Welt verstreut werden, doch gewiß nicht mehr zeitgemäß sind?)

Piegnitz, 20. Juni. Am vergangenen Sonnabend fand hier wiederum eine Konferenz in Angelegenheiten der Eisenbahn Riegnitz-Goldberg-Böwenberg-Zittau statt, an der sich auch mehrere auswärtige Interessenten beteiligten.

Breslau, 26. Juni. Wie der „Bresl. Ztg.“ von mehreren Seiten her mitgetheilt wird, beabsichtigt die katholische Partei, welche in der Schießwälder-Verammlung vertreten war, in der bekannten Schulen-Angelegenheit eine Deputation an Se. Majestät den König abzulenden und ist bereits hierüber bei dem Hofmarschall-Amt nachgefragt worden, bis jetzt aber noch keine Antwort eingegangen.

Nachdem auch in unserer Stadt mehrfach der Wunsch zu erkennen gegeben worden, den 100sten Geburtstag Alex. von Humboldts in würdiger Weise zu begehen, haben zwei am Donnerstag Abend stattgefundene Versammlungen nicht nur die erste Grundlage für ein gemeinsames Vorgehen bezüglich jener Feier geboten, sondern auch einen Verein — den Humboldt-Verein — ins Leben gerufen, welcher bestimmt ist, über die kurze Festes-Dauer hinaus im Geiste Humboldts zu wirken. — Herr Vizepräsident Freiherr von Ende ist heute von seiner Urlaubsreise zurückgekehrt. Sicherem Vernehmen nach wird derselbe die ihm gewordene Erneuerung zum Landdrosten von Kurich nicht annehmen. (Schl. 3.)

Kunstnotizen.

Der Kapellmeister des königlichen Theaters in Kopenhagen, Professor Pauli, und der Ober-Regisseur, Hofballetmeister Bourmonville, sind neulich in München gewesen, um der Auführung der Wagner'schen Oper „Lohengrin“ beizuwohnen. Man beabsichtigt nämlich, diese Oper in künftiger Saison auf dem dortigen königlichen Theater zu geben. — Der Chor-Regisseur des Hoftheaters in München, Hr. Oberle, mußte in Folge einer momentanen Geistesstörung in das Krankenhaus geschickt werden. Hr. Oberle litt schon längere Zeit an einem Kopfschmerz. — Zur Auführung von R. Wagner's Einleitungs-Oper „Das Rheingold“ wird das Orchester bedeutend verstärkt. Die Hoftheater-Intendantz macht deshalb bekannt, daß geschulte Musiker für Violine, Viola, Contrebass und Cello Beschäftigung finden können. — Im Mannheimer Hoftheater haben für das Gastspiel des Hrn. Weg und Hrn. Wallinger die Proben von Wagner's „Meisterjüngern“ begonnen. Bei der nächsten Auführung wird die Oper ohne Auslassungen gegeben werden. — In Wien ist der Veteran der Possendichter und Komiker Friedrich Hopp (Verfasser von Faust's Hausklappchen) im 83. Lebensjahre gestorben, während der Ober-Regisseur Crois — der letzte aus der Restroy-Scholz'schen Glanz-Epoche der Wiener Komik — im Sterben liegt.

Landwirthschaftliches.

[Das Heumachen.] Ueber den Schaden, der durch das zu späte Mähen der Wiesen erfolgt, macht Herr Dekonom Schäfer in Eidorf folgende Mittheilung: Ich bin immer von der Ansicht ausgegangen, daß man in trockenen warmen Jahrgängen das Gras um 14 Tage, mitunter um 3 Wochen früher mähen müsse, als in mittelfeuchten und mittelmässigen Jahren. Weil mir aber meine Nachbarn immer widersprachen, so ließ ich vom Jahre 1857 an (blos 1860 ausgenommen) eine Wiese jährlich um ca. 14 Tage früher mähen, als die allgemeine Mähezeit war. Die betreffende Wiese ist, wie die nebenanliegenden Wiesen, mittelfeucht. Obwohl nun meine Wiese seit jener Zeit nicht im Geringsten gebüht worden ist, so war doch seit einer Reihe von Jahren ihr Ansehen, wie auch heuer wieder, frisch grün, während die Wiesen aller meiner Nachbarn mit den verschiedensten Farben, herrührend von allerhand Unkräutern, geziert waren, gerade so, wie ein 2—3 Ruthen großes Stückchen meiner Wiese, das ich des Vergleiches halber auch immer erst spät mähte. Dazu kommt, daß ich im vorigen Jahre pro Morgen 12 — 15 Centner Heu mehr erntete, als meine Nachbarn und daß meine Wiese bei guter Behandlung noch lange bleiben kann, während meine Nachbarn daran denken, eine Verjüngung ihrer Wiesen durch Umbruch vorzunehmen.

Der Petersen'sche Wiesenbau.

In neuester Zeit hat der Petersen'sche Wiesenbau eine größere Verbreitung gefunden und dürfte letztere sich noch steigern, sobald die Landwirth die eigentlichen Grundzüge desselben genauer kennen gelernt haben werden, was bisher seine Schwierigkeiten hatte, da die des Petersen'sche System vertretenden Techniker zum Theil Herrn Petersen missverstanden, auch zu viel zeichneten oder schrieben und zu wenig praktisch ausführen. Der praktische Landwirth hält sich nicht an die Theorie, sondern er verlangt von dem Techniker, daß er ihm praktische Resultate liefert, und so kommt es, daß eine einzige wohlgeführte und gute Resultate liefernde Anlage das Petersen'sche System besser vertritt, als 10 Bücher, in denen Resultate fern gelegener Anlagen oder Beweise geliefert werden, daß nur die mangelhafte Ausführung des praktischen Wiesenbaues die Mißerfolge der Anlage bewirkt haben. Wir sehen daher auch, daß in Gegenden, welche das Glück haben, tüchtige Draintechniker zu besitzen, der Petersen'sche Wiesenbau großen Anhang findet, im anderen aber, daß die Landwirth nur ungläubig den Kopf schütteln.

Ohne auf die Einzelheiten näher einzugehen, wollen wir kurz das Petersen'sche System kennzeichnen und so das Vertrauen zu dieser Wiesenbaumethode zu heben versuchen. Der Ingenieur C. Turretin sagt in seiner 1863 unter Mitwirkung des Herrn Petersen verfaßten Schrift wörtlich:

„Das Prinzip, auf welchem diese Methode beruht, läßt sich, folgendermaßen ausdrücken:

„Die Grasbaufläche wird bewässert durch Rieselung und entwässert durch eine Drainage, die so eingerichtet ist, daß das in den Boden eingedrungene Rieselwasser, incl. des in diesem vorhandenen Grundwassers, in demselben nach Bedürfnis zurückgehalten werden kann.

„Es muß hier noch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht werden, daß bei dem Grasbau die Bewässerung nur durch Rieselung bewirkt wird und daß die Drains nur zur Entwässerung des Bodens dienen; die angebrachten Schließapparate [Ventile] haben nur den Zweck, die Entwässerung zeitweilig zu unterbrechen.

„Eine Anlage nach Petersen'schem System kann kurz bezeichnet werden als eine im Hangbau angelegte Rieselwiese, die in der Weise drainirt ist, daß der Abfluß aus den Drains nach Belieben verhindert werden kann.

Herr Oekonomie-Rath Vincent sagt über Verrieselung im Allgemeinen:

„Bei einer zweckmäßigen Verrieselung soll das Material, welches zur Hervorbringung des Grases gedient hat, und in der Heuernte weggeführt ist, durch die im Wasser enthaltenen und herbeigeführten Stoffe wieder ersetzt werden. — Mithin ist die erste Bedingung einer Verrieselung, von welcher dauern-der und hoher Ertrag verlangt wird, daß die **nöthige Menge** von Dünger herbeigeführt, daß also auch eine entsprechende Menge von Wasser über die Wiese hinübergeriefelt werde.“

„Je mehr Wasser gegeben werden kann, desto üppiger muß auch das Gras [natürlich bis zu einem gewissen Punkte] wachsen.“

Hierauf sagt Herr Turretin:

„So unbestreitbar richtig die hier aufgestellten Vordersätze sind, ebenso gerechtfertigt möchte es sein, dem aus denselben abgeleiteten Schlußsatz auf das Entschiedenste entgegenzutreten.“

„Das über die Wiese fortrieselnde Wasser kann einzig durch die denselben beigemischten Stoffe wirken, während das in den Boden eindringende Gemisch gelöste Stoffe, die zur Pflanzenernährung dienen können, an denselben abgiebt. —

„Wenn der Boden mit Wasser gesättigt ist, kann keine neue Wassermenge in denselben eindringen, folglich auch keine Stoffe an die Bodenheiligen oder die Grasswurzeln abgegeben werden; um dies zu bewirken, muß der Boden vorher gründlich entwässert werden, was am leichtesten und wohlfeilsten durch eine zweckmäßige Drainage geschieht.“

Was die erforderliche Wassermenge betrifft, sagt Herr Vincent ferner, daß bei einer regelrechten Rieselung während 60 Tagen 400 bis 600 Centner Dungstoff über einen Morgen Wiese geführt werden müssen, von denen nur 2 bis 3 Centner durch eine sehr reiche Ernte absorbiert werden.

Hierüber sagt Herr Turretin wörtlich:

„Das Petersen'sche System ist auch in dieser Beziehung günstiger gestellt. Da dasselbe das Hauptgewicht auf die abwechselnde Einwirkung von Luft und Wasser legt, so sind von vornherein die enorm großen Wassermengen ausgeschlossen.“

„Auf 100 Quadrat-Ruthen können, wie Versuche ergeben, 0,09 Cubikfuß Wasser pro Sekunde durch den Boden filtrirt werden; dehnt man aber die Rieselzeit auf 60 und mehr Tage aus, so genügt die angegebene Wassermenge für eine doppelte so große Fläche, denn während die Hälfte verrieselt wird, kann die andere Hälfte entwässert werden. Wie die Erfahrung lehrt, genügt jedoch ein ein weit geringeres Wasserquantum zur Erzielung ausgezeichneten Erträge. Man muß in diesem Falle einen großen Theil des Erfolges auf Rechnung der abwechselnden Einwirkung von Luft und Wasser setzen. — Indem die Luft an die Stelle des abgelassenen Wassers tritt, um später wieder durch neue Wassermengen verdrängt zu werden, wird gewissermaßen ein Kreislauf im Boden herbeigeführt. Dieser wird selbstthätig und da bei jeder Bewegung Wärme frei wird, wirkt diese in Verbindung mit den Zerlegungsprodukten des Bodens auf das Günstigste ein auf das Wachstum und Gedeihen der Pflanzen.“

Was die Lage der Drainstränge anbetrifft, so werden bei der bisher üblichen Ackerdrainage die **Saugdrains** in das stärkste Gefälle gelegt und die **Sammeldrains**, in welche die obigen münden, sind vorzugsweise angelegt, um viele Ausflußöffnungen zu vermeiden. Bei dem Petersen'schen System liegen die **Saugdrains** fast horizontal, dagegen das **Sammel-drain** im stärksten Gefälle; da, wo die Saugdrains in das Sammelrain münden, befindet sich die Vorrichtung zum Abschlepen [Ventil].

Es würde zu weit führen, wollten wir die gebräuchlichen Ventile hier genau beschreiben, bemerken daher nur, daß die Thonwarenfabrik Clara-Hütte in Cunnersdorf bei Pirchberg

in Schlesien sämmtliche für den Wiesenbau erforderlichen Apparate und Röhren fertigt und daß es dem Besitzer derselben gelungen ist, ein Ventil zu konstruiren, welches **gar kein Gefälle absorbiert** und bei den Drain-Technikern großen Beifall findet; auch sind diese Ventile für **Teich-Abflüsse** sehr geeignet, und auf der diesjährigen Ausstellung in Breslau prämiirt worden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 25. Juni. [Scheintod.] Eine Frau, die bereits seit längerer Zeit schwer und hoffnungslos krank liegt, zeigte gestern die äußeren Symptome des Todes in so auffallender Weise, daß ihr Mann, in der Meinung, sie habe geendet, ihr bereits Augen und Mund schließen wollte. Die todt geglaubte Frau öffnete jedoch plötzlich die Augen und erklärte, daß sie lange nicht todt sei und vielmehr Alles gehört habe, was der Mann und die Ihrigen gesprochen hätten. Der Mann erkrankt der Art, daß er ohnmächtig zusammenbrach und sein eigener Zustand Gefahr droht.

[Wissenschaftliches.] Die Akademie der Wissenschaften, deren Mitglieder am 100jährigen Geburtstage Alexander v. Humboldt's (den 14. September d. J.) meist nicht hier, sondern auf Reisen sein dürften, weil ihre Ferien in diese Zeit fallen, hat nach der „Epen Ztg.“ beschlossen, die Feier dieses Jubiläums bereits in der am 1. Juli d. bevorstehenden Leibniz-Sitzung durch eine Rede auf A. v. Humboldt öffentlich zu begehen und einen unserer ersten Naturforscher mit dem Auftrage zu beauftragen, die Arbeiten und Halten derselben beauftragt.

[Kunst.] Aus Rom ist die für das hiesige königliche Museum erworbene Amazone, eine herrliche Antike, welche vor einer Reihe von Jahren bei einer Ausgrabung gefunden wurde, hier angelangt.

Die General-Direktion der Telegraphen macht für das Publikum Folgendes bekannt: Bei der Eigenthümlichkeit der telegraphischen Betriebsmittel ist es schwer zu vermeiden, daß zuweilen Depeschen mehr oder weniger verstümmelt an ihre Bestimmung gelangen. Wenn es einerseits Sache der Telegraphen-Verwaltungen ist, durch Vervollkommnung der Betriebsmittel und durch Ergreifung geeigneter Vorsichtsmaßregeln den Verstümmelungen nach Möglichkeit vorzubeugen, so liegt es doch andererseits auch in der Hand und im Interesse des correspondirenden Publikums, durch Berücksichtigung der desfalligen besonderen Verhältnisse und durch Benutzung der von den Telegraphen-Verwaltungen gebotenen Hilfsmittel dazu beizutragen, daß die Depeschen unverändert in die Hände der Adressaten gelangen können. Die Möglichkeit der Verstümmelung einer Depesche während ihrer Beförderung ist um so größer, je weniger die bei der Beförderung theilgenommenen Beamten mit der Einzelne, in welcher die Depesche abgefakt ist, bekannt sind. Einzelne in der ausgelieferten Depesche nicht ganz deutlich geschriebene oder durch den Apparat incorrect wiedergegebene Zeichen oder Buchstaben, deren Bedeutung für denjenigen, welcher die betreffende Sprache versteht, ungewissheit hervorgeben, wenn die Depesche in einer dem Beamten wenig oder gar nicht bekannten Sprache abgefakt ist, oft Veranlassung zu den sinnstehendsten Wortveränderungen. Am seltensten kommen erfahrungsmäßig Verstümmelungen bei denjenigen Depeschen vor, welche in der Muttersprache der telegraphirenden Beamten geschrieben sind. Das correspondirende Publikum wird auf Vorstehendes mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß, obwohl fast alle in Europa gebräuchlichen Sprachen für die telegraphische Correspondenz zugelassen sind, es sich doch empfiehlt, bei Depeschen, welche nach Orten Deutschlands gerichtet sind, sich der deutschen Sprache, im internationalen Verkehr dagegen und namentlich dann, wenn die Depeschen die Linien verschiedener Nationen zu durchlaufen haben, der französischen Sprache, welche allgemein den Beamten der

verschiedenen Telegraphen-Verwaltungen mehr oder weniger bekannt ist, zu bedienen.

Hannover. Die Strafkammer des Obergerichts hat den Kaufmann Gremczinski aus Berlin, welcher hier ein „Heirathsbureau“ etablirte und vielen Leichtgläubigen über 80 Thlr. abschwindelte, zu 6 Monaten Gefängniß und 150 Thlr. Geldbuße verurtheilt. Gegen die abwesende Ehefrau desselben, welche im Namen der angeblich heirathslustigen Damen Briefe schrieb und auch die entsprechenden Photographien besorgte, wurde auf 8 Wochen Gefängniß und 50 Thlr. Geldbuße erkannt.

Wittenberg. Die Wittenberger Ausstellung hat einen solchen Reichthum an brillanten Erzeugnissen des deutschen Gewerbestandes aufzuweisen, daß nach dem einstimmigen Urtheile aller competenten Richter keine frühere deutsche Ausstellung ihr an die Seite zu stellen ist. Schlechte Produkte sind gar nicht vorhanden, nur Vorzügliches oder mindestens bedeutende Geschäfte abgeschlossen worden.

Jedermann wird überrascht sein über das, was er hier zu sehen bekommt und insbesondere mögen gewerbliche Vereine keinen Augenblick zögern, eine Ausstellung zu besuchen, welche ihren Mitgliedern eine so ergiebige Quelle geistiger Nahrung erschließt. In den Gärten des Ausstellungsgebäudes befinden sich zwei schöne, vom Herzog von Anhalt-Desau mit Pflanzen geschmückte Gärten und in diesen Gärten sind vorzügliche Restaurationen zu finden, so daß also für die leibliche Nahrung vollauf gesorgt ist.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen haben wiederholt ihre innige Freude ausgesprochen über ein Unternehmen, welches nach schwerer Arbeit so herrlich gelungen ist, und die Kronprinzessin hat sofort nach ihrer Rückkehr nach Berlin den Direktor des deutschen Gewerbe-Museums dazu anregt, die Zöglinge der mit dem Museum verknüpften Unterrichtsanstalt auf ihre Kosten hierher zu senden.

Auch Se. Majestät der König wird Ende dieses Monats oder in den ersten Tagen des Juli unsere Ausstellung mit seinem Besuche beehren.

Königsberg i. Pr., 27. Juni. Auf der Station der vpreußischen Südbahn Powayen ist gestern ein Arbeitszug verunglückt, wobei zwei Bremser ihren Tod fanden. Einige andere Personen erlitten leichte Kontusionen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert.

[Sie kommen, sie nahen die Himmlischen.] Mit dem China-Dampfer trafen am 29. v. M. in San Francisco 1250 Damen des himmlischen Reiches ein, um deren Besiß die ausgewanderten himmlischen Heere wie üblich sich die Köpfe blutig schlugen.

(Ein Freudenfeuer) In Belotincz wurde vor einigen Tagen eine Hochzeit abgehalten. Es wurden viele Freuden- schüsse gemacht. Ein brennender Pfropfen slog in das Strohdach eines Hauses, welches gleich lichterloh zu brennen begann. Es herrschte ein heftiger Wind und nach kaum zwei Stunden lagen 50 Häuser in Schutt und Asche.

(Sichtlicher Fortschritt.) Als vor 2½ Jahren dem weit und stark verbreiteten „Kladderadatsch“ eine Inseraten- Beilage zugefügt wurde, zweifelte das Publikum theils an der Bestandfähigkeit des Unternehmens, theils an dem günstigen Erfolge der Inserate, so daß es dem Unternehmer, Herrn Rudolph Mosse, Berlin und München, Mühe kostete, ein einfaches Quartblatt mit Anzeigen zu füllen. Die dieswöchentliche Nummer des „Kladderadatsch“ brachte eine vierfache der gewöhnlichen Beilagen und repräsentirt die Summe der darin enthaltenen Annoncen, unserer Berechnung nach, circa 1000 Thaler. Es sind dies wohl Momente, die für die Rentabilität sowohl für die Inseraten als für den Unternehmer sprechen. (Velocipedomanie.) Dr. Hall, ein Bewohner der

Stadt Hull, hat, dem „International“ zufolge, kürzlich die Reise von Hull bis London auf seinem Velocipede zurückgelegt. Er verließ Sonntag Mittag Hull, traf Abends gänzlich erschöpft von den Strapazen, mit welchen seine Fahrt auf den höchst unvollkommenen Straßen verbunden war, in Lincoln ein. Nichtsdestoweniger setzte er seine Fahrt von Lincoln nach Peterborough fort. Dienstag Mittag kam der unerschrockene Reisende gerade noch zur rechten Zeit in Chappam an, um durch die Post die Nachricht von seiner Ankunft zu befördern. Die zurückgelegte Entfernung belief sich also auf 175 Meilen. Mehr als die Hälfte der Fahrt war er überdies von heftigen Regengüssen verfolgt und nicht einmal in Folge einer Wette, sondern einzig und allein zum persönlichen Vergnügen wurde diese Fahrt mit Hindernissen von Mr. Hall unternommen.

Chronik des Tages.

Der Regierungsrath Oskar von Rosenberg-Pipinski zu Nimptsch, Mitbesitzer des Rittergutes Gutwohne ist zum Landrath des Kreises Oels, Regierungsbezirk Breslau, ernannt worden.

Der Hofchauspieler Herr Bethge ist vor einigen Tagen in Berlin gestorben.

Concurs-Eröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Ottmar Crones in Neustadt N.-S., Verw. Kaufm. A. Pietich, Neustadt, T. 2. Juli; der Handelsfrau Marie Nolte zu Calbe a. S., Verw. Kaufm. Albert Schotte das., T. 18. Juli; des Kaufm. Albert Nömm- ling, Inhaber der Firma Albert Nömming zu Magdeburg, Verw. Kaufmann Mar Jänsch das., T. 8. Juli; des Kaufm. Hermann Mendel zu Wreschen, Verw. Felix Natowski das., T. 5. Juli; der Schreinermt. David Golbe in Elberfeld ist für fallit erklärt, Agent Gerichtsschreiber Aufm'wasser das., desgl. der Lithograph und Kaufm. Carl Lisch in Solingen, Agent Rechtsanwältentulent Jakob Hoffmann das., des Kaufm. Leopold Schusterius zu Gumbinnen, Verw. Wagenfabrikant u. Kaufm. Julius Schimmelpfennig das., T. 2. Juli; des Kaufm. Jakob Theodor Trug in Ramenz (Königreich Sachsen), T. 6. Septbr. c.; über den Nachlaß des Kaufm. Eward Boye zu Loitz (Kr.-Ger. Greifswald), Verw. Rentant Zimmermann zu Loitz, T. 9. Juli c.; über das Vermögen der Handelsgesellschaft Prévot u. Hammer zu Magdeburg, sowie über das Privatvermögen der Gesellschafter derselben, des Kaufm. Carl Prévot und des Stadtraths Friedrich Hammer, Verw. Kaufm. Moriz Doerk das., T. 29. Juni c.; des Handelsm. Heinrich Junke zu Magdeburg, Verw. Kaufm. Ferdinand Thilo Faber das., T. 8. Juli c.; des Kaufm. A. H. Heinrichs, Inhaber der Firma A. H. Heinrichs zu Magdeburg, Verw. Kaufm. Eward Bicau das., T. 19. Juli c.; des Kaufm. Otto Meißner zu Neustadt-Ober- walde, Verw. Kaufm. Herrmann Krause das., T. 8. Juli c.; des Kaufm. Hermann Schmul zu Soldau (Kreisger. Reiden- burg), Verw. Kaufm. Louis Spode zu Soldau, T. 8. Juli c.; des Kaufm. Michael Matnap, Firma M. Matnap in Königs- berg i. P., Verw. Kaufm. Blüher das., T. 7. Juli.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Salomon Elias Seelig, Firma Salomon Seelig u. Co. in Memel, Verw. Kaufm. Franz Dittborn das., T. 6. Juli c.; des Schuhmachermeisters Wilhelm Hausfelder zu Schwiebus, Verw. Justizrath Klintmüller das., T. 6. Juli c.; des Kaufm. Gustav Adolph Rabach, Firma Gustav Rabach in Königsberg i. P., Verw. Rechtsan- walt Stambrau, T. 9. Juli c.; des Kaufm. Robert Umlauf in Sprottau, Verw. Kaufm. Groebler, T. 8. Juli; des Kaufm. Hermann Meirowski zu Bischofsburg, Kreisgericht Wülffel, Verw. Rechtsanwält Keat in Bischofsburg, T. 9. Juli; des Rentiers Heinrich Thorun zu Gumbinnen, Verw. Kaufm. und Wagen- fabrikant Julius Schimmelpfennig das., T. 15. Juli; des Le- berhändlers Carl Ludwig zu Görlitz, Verw. Justizrath Hermann

das, L. 8. Juli c.; des Kaufm. Ernst Langenstedt zu Aken (Kreisergericht zu Calbe a. S.), L. 8. Juli, Verw. Kaufm. Fr. Leonhard Höpfer zu Calbe a. S.

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.
 Vom 23. bis 24. Juni.

Hr. Bolik, Propst a. Rhynik. — Hr. v. Wink, Major aus Brenzlau. — Hr. Dötter, Lieutenant a. Gnesen. — Hr. Manstein, Lieutenant a. Bromberg. — Hr. F. U. Scholz, Partikul., n. Vegl. a. Breslau. — Frau Hofm. S. Lehfeldt n. zwei Kindern a. Berlin. — Hr. Lichtenstein, Obercantor, n. Fam. aus Berlin. — Hr. P. Herrmann a. Michelsdorf. — Hr. Zipfer, Salär-Kassen-Controleur a. Wollstein. — Hr. L. Schreiber, Partik. a. Berlin. — Hr. J. Zuder n. S. Zuder a. Kröben. — Hr. M. Uto, Pferdehändler a. Bernstadt. — Hr. J. Wendel. a. Aklau. Vom 25. bis 27. Juni.

Hr. v. d. Landen, Major a. D., n. Vegl. a. Moder. — Hr. v. Kempf, Rgtsbef. a. Ploß. — Hr. v. Hartung, Major z. D. a. Altona. — Frau v. Braunsfels n. Kind a. Cosel. — Hr. Dr. Rosenstein, Rabbiner, n. Frau u. Kindern a. Graubenz. — Frl. Kühnel, Sängerin a. Berlin. — Hr. Walter, Jr. Wundarzt, n. Frl. Tochter a. Neumarkt. — Frl. U. Ulrich a. Thorn. — Hr. L. Bieberfeld, Kaufm. a. Lissa. — Frau M. Szmanska n. Kind a. Rogalin. — Frau Kaufm. Meyer n. Sohn a. Berlin. — Hr. Fr. Kühnel, Kaufm., n. Frau a. Hohenriedeberg. — Frl. J. Pohl a. Löwenberg. — Frau Schneider Matthäus a. Schreibendorf. — Hr. Stern, Tischler, n. Frau a. Colo. — Hr. J. Wermann, Handelsm. a. Borek. — Hr. Günzel, Part. n. Frau a. Campern.

Verzeichniß der Badegäste zu Flinsberg.
 Vom 18. bis 25. Juni.

Frau Pastor Pohl a. Ndr.-Wiesa. — Frau Altmann aus Görlitz. — Hr. Stadtrath Warbe mit Familie a. Glogau. — Fräulein Alma v. Gynrich a. Culm. — Frl. Clara Belkner a. Breslau. — Se. Excellenz der Königl. General-Lieutenant z. D. Herr v. Manstein mit Fr. Gemahlin u. Familie a. Berlin. — Verw. Frau Starke a. Haynau. — Frau Tuchfabrik. Müller a. Görlitz. — Frau Rentier Nagel a. Lauban. — Frau Bäckermeister Adam a. Lauban. — Frau Gymnasial-Director Heyne mit Familie a. Hirschberg. — Fräulein Auguste Franz a. Lauban. — Frau Hauptmann Reuter mit Familie a. Potsdam. — Frau Kaufmann Ismer mit Familie aus Görlitz. — Frau Hofm. Kubel mit Familie a. Görlitz. — Frau Zimmermeister Finster a. Lüben. — Frau Gutsbesitzer Starke aus Neundorf b. Bunzlau. — Frau Fabrikbesitzer Krause m. Familie a. Görlitz. — Frau Geheim-Rath Reichenau m. Familie a. Berlin. — Herr Gutsbesitzer Windeck m. Familie a. Hirschberg. — Frl. Marie und Auguste Becker a. Bunzlau.

Die Perle der Gesellschaft.

Erzählung aus dem englischen Leben von Dr. H. Beta.

Fortsetzung.

Sie lag bläulich aufgedunsen und kraftlos ausgestreckt auf ihrem Lager; Jeder sah und roch, daß sie wieder reichlich ihrem Hauptlaster gefröhnt. Mr. Fleem fühlte ihren Puls und lispelte, daß sie sich bald besser befinden werde.

Sie befand sich in einigen Augenblicken schon besser; sie war ganz ruhig. Sie war todt.

Tinctop bedeckte ihr Gesicht und murmelte: „Schad't

nichts. Er muß doch seinen Wechsel bezahlen. Und sie hat mir deutlich gesagt, wo und wie ihr Sohn zu finden ist. Lächlicher Junge jetzt, vermuth' ich. Hallo! Wir haben sie in den Händen. Ich werde mir auf meine alten Tage etwas zu Gute thun, besonders wenn ich erst Freund Polly-blank baummeln gesehen haben werde.“

XI.

Das kleine spanische Wunder.

Man schrieb zu den Tagen und Monaten der Zeit, in der man lebte, die Zahlen 1835. In diesen Tagen war eine große Stadt von Häusern und Schiffen am Fluße Mersey in die Höhe gewachsen, erstaunlich in Ausdehnung, Handel und Wandel — heut zu Tage aber dreimal erstaunlicher und größer. Früher ein stinkender Sumpf, im Weste langbeiniger Reiter und anderer Froschliebhaber, die ungehindert auf dem Terrain des ungeheuern Zollhauses umherstakten oder unbegreiflich lange auf einem Beine standen; dann ein Winkel für Schmuggler, Seelenverkäufer und Sklavenhändler; später eine öfter in Baumwoll-Angelegenheiten erwählte Gegend, wenn auch noch nicht im Parlamente vertreten, aber wachsend, wachsend, immer wachsend bis zu sechs-, zehn-, zwanzigfacher Größe von Städten und Wahlkreisen, die ihre Vertreter in's Unterhaus schickten; endlich das unbeschreibliche, selbst mitten in der gedrängtesten, hellsten Wirklichkeit fabelhaft erscheinende Liverpool. Jetzt die Königin der Weltmärkte mit stets abgehenden und ankommenden Schiffen aller Lande, Völker, Längen- und Breitengrade, mit seinem Thyrus an der Lancaster- und seinem Sidon an der Geshireküste mit seinem Schiffsdock, die Hunderte von Morgen bedecken, seinen Meilenlängen voll von Schiffen, Schiffen, Schiffen, und dann noch viel mehr Schiffen, seinen himmelverhüllenden Waarenlagern und Barricaden von Baumwollbären, seiner schnatternden Börse, seinen engen, gewundenen Straßen und Gäßchen mit fieberisch, athemlos, rücksichtslos hinter dem Mammon hergaspenden Kaufleuten, Mäklern und Geldwucherern aller Art, seinen überquellenden Läden, seinen Kaufmannspalästen, Schmieden, Siebereien, Schiffswerften, mit seinem Krösusreichthum und seiner Mumificenz, seiner Schmutzerei und Gemeinheit, seinen Matrosentneipen, Verbrechern und Tod athmenden Kellern, seinen Gefängnissen — kurz Liverpool, Liverpool.

In jenen Tagen, wie noch heute, besaß Liverpool eine Schwester, genannt Manchester, die etwa 25 englische Meilen weiter landeinwärts wohnte. Da aber diese Schwester eben so berüchtigt, glücklich, blühend und fast gleichen Alters war, haßten beide einander ziemlich leidenschaftlich, wie dies unter Schwestern, die nicht aus Steinen und Baumwolle bestehen, ebenfalls vorkommen soll. Liverpool nannte die Kinder ihrer Schwester verächtlich „Manchester-Lente“, ihre eigene Nachkommenschaft aber „Liverpool-Gentlemen“. Manchester ließ es nicht an sich fehlen in Entgegnungen. Sie sagte, bei ihrer Schwester rieche alles nach Theer, Tauen, Pech und Torf, und das Blut der Sklaven-Neger schreie nach Rache. Kurz sie schimpften einander wie Bratpfannen und Kessel in der Fabel.

Auch eine meteorologische Seite hatte ihre Nivalität. — Manchester rühmte sich, mehr Regentage zu besitzen, als irgend eine Stadt in Großbritannien. Ihr Gott war das Himmelszeichen des Wassermanns. Sofort scharten sich die Söhne Liverpool's unter den Bannern des Löwen und Scorpions, und während die „Manchester-Leute“ sich und Andere mit triefendem Regen durchweichten, bakte und briet Liverpool stolz unter dörrender Sonne.

Am einem Juli-Vormittage des Jahres 1835 goß der Regen wie gewöhnlich auf die Stadt der Dampffschlote und Baumwollfloeken, während in der Stadt der Schiffe wie gewöhnlich die Taue eitel Theer schwitzten und das Pech vom Deck in's Wasser zu laufen sich abmühten. Die Wegetische auf den Schiffen brieten heute entzückt sich selbst, statt anderes Fleisch in den Kajütenklüngen zu schmoren, Malayen- und Cingaleser-Matrosen froren an diesem Tage bloß einige Male, so entsetzlich heiß war es. Männer, ein paar Mal hunderttausend Pfund „werth“, schlüchen in den Straßen mit den Hüften in der Hand und rieben sich die kahlen Köpfe mit damals noch nicht verachteten baumwollenen Taschentüchern (von der Schwester), stürzten aber bald verzweifelt in schattige, kühle Auffernkeller, wo sie ihre Diener schon bei der Arbeit oder eingeschlafen fanden. Die Hunde auf der Straße streckten ihre Zunge in allen Richtungen aus und athmeten wie Locomotiven mit aller Pferdekraft. Jeder — mit Ausnahme der Katzen — fühlte sich heiß, träge, durstig, schwer, und schien den Wunsch des witzigen Sidney Smith zu hegen, daß man heute nicht nur alle Kleider, sondern auch alles Fleisch ablegen könnte, um bloß in feinen Knochen darzustehen.

Heiß, heiß! in des Wortes verwegenster Bedeutung. — Denn auch Sennor Juan Manuel Harispe y Grimoo Malabo, dessen grandiosen Namen die Liverpools in „der alte Harispe“ abkürzten, war dieser Ansicht, da er ohne Rock, Weste, Strümpfe u. s. w., auf Deutsch gesagt bloß in Hemd und Hosen, und mit einem Paar Latzschon an den nackten, dünnen Füßen, und mit einem erstaunlich breitkrämpigen Strohhute auf dem kahlen Kopfe, auf einem geklochtenen Stuhle im Schatten seines offenen Hausflures saß. So die Sitze wischend, suchte er hinunter in die Küche, wo eine alte Person namenlose Meisterwerke der Kochkunst bereitete und mit schrillender Stimme hinauf antwortete, um dem kleinen Tyrannen und seiner heisern Stimme nichts schuldig zu bleiben. Es war bald Essenszeit. Der zwergeartige kleine, dürrer, häßliche Spanier war Speisewirth in einer krummen engen Straße von Liverpool, Speisewirth für Irländer, gelbe, braune, schwarze, rothe und scheetige Matrosen, für Abenteuerer und daneben Gutschmeder aller Art. Der Sennor hatte ein gemeines Speisehaus, aber es war weit über die enge, krumme Straße hinaus berühmt wegen der vorzüglichen „Gänge“.

Der „alte Harispe“ war seit wenigstens zehn Jahren Eigenthümer des berühmten Hotels: „Londa Espagnole“, wo es so theuer, so gut und so schmutzig war, daß nur Epitürer, Irländer und Fremde, die sich nicht an die englische Küche gewöhnen konnten, diese Lokalität aufsuchten und lieben lernten. Harispe war sehr reich, wie es hieß, sehr geizig, sehr häßlich, sehr grob und fast stets in Hemdsär-

meln. Dies hätte wohl manchen Kunden abgehalten, wiederzukommen; aber Harispe hatte eine Nichte, eine edel glühäugige, elastische, schlankte, rosig auf Goldbraun angehauchte, ausdrucksvoll blickende Spanierin, die unablässig bei der Table d'Hôte die Herren machen mußte. Sie war castilianisch schön, erschien aber hundert Mal reizender neben der ausgefuchst vertrockneten Grundhäßlichkeit des Onkels, neben welchem sie deshalb auch sitzen mußte. Sie übte unumschränkte Macht im Hause und über die Gäste ohne Ausnahme — nur mit einer einzigen — über die raviate Köchin und über den oft wüthenden Onkel. Der Onkel schrie sich in immer größere Wuth hinein, indem er von der Hausthüre aus mit der Köchin unten zankte und diese ihm niemals eine Antwort schuldig bleiben wollte. Er schrie, er kreischte, er stieß ein irländisches Schwein, das vor seiner Thür vorbeigrunzte, in die Rippen, er zitterte auf seinem Stuhle, wie ein gebratener Apfel, der eben geplagt ist, als er plötzlich lächelnd und mit der süßesten Miene, die ihm möglich war, mittend in einer spanisch-englisch gemischten Schimpfperiode schwieg.

„Lieber Onkel, was ist Dir?“ hatte sie bloß gesagt und ihr rundes, festes Händchen auf seine dürrer Schulter gelegt, weiter nichts. Er war wie auf den Blitz ein grundanderer Mann. Er saß da schweigend, beschämt, zur Abbitte seine Nichte anlächelnd. Diese Zauberin hatte wohl kaum sechs- zehn Frühlinge und Sommer erlebt — die Herbst- und Winter- und der häßliche Onkel und die kommenden und gehenden, oft in roher Weise ihr die Cour machenden Gäste, die schmutzige Straße und die schlechte Luft darin waren spurlos an ihr vorübergegangen. Wie fangen doch diese außerlesenen Schönheiten es an, die man oft in den verächtlichsten Tiefen der Menschheit findet, daß sie entstehen, gedeihen und diese Tiefen verschönern?

Eine zarte, symmetrisch gebaute Gestalt, wie eine Sackfontala der Hindu-Ideale, bläulich-schwarzes, sehr reiches, seidenes Haar, rosige Lippen, geschwungen und gespannt wie Cupido's Bogen, dunkle, stehende Augen mit scharf gebogenen Brauen darüber, blendend weiße Zähne, trotzig offene Nasenflügel, geschmeidig und gratiös in jeder Wendung, tigerartig in ihrer Leichtigkeit und Kraft, tigerähnlich vielleicht in erregter Leidenschaft, in der Kraft, Geschwindigkeit und Kunst des Fassens, Zerreißens und Zerfleischens. — Aber wie sanft und weich in ihrer Ruhe und jugendlichen Naivität — man mußte sie sehen, diese Manuelita, die Nichte des häßlichen Onkels, um zu begreifen, was mit diesen stümperhaften Vergleichen gesagt sein sollte. Lessing hat hartlein bewiesen, daß man die Schönheit nicht mit Worten, die nach einander folgen, sondern nur auf einmal zugleich malen oder sehen und würdigen könne, weshalb auch Homer die Schönheit Helena's nicht beschrieb, sondern in ihrer Wirkung gezeigt habe, in der Wirkung eines zehnjährigen, thränenvollen, blutigen Krieges, in der Wirkung auf weißköpfige Aelteste.

Der Onkel liebte sie; er war vernarrt in sie, vergötterte sie mehr als alles, mit Ausnahme seines Geldes, das er keiner Bank von England, keiner Hypothek, keiner irdischen Macht anvertraute, so sehr liebte er dies. Nach Art aller Geizhälse hatte er es in alte Strümpfe, verborgene Matten-

Löcher und eiserne Rasten unter dem Dache hinter dem Schornsteine verborgen. Im Uebrigen aber liebte er seine Manuelita zumeist — nur daß er sie für fünfundzwanzig Schillinge wöchentlich im Liverpooler Stadttheater mit tanzen ließ und das Geld für Kost und Wohnung einstrich. Er hatte die vater- und mutterlose Waise als kleines Kind mit herübergebracht und ihre natürliche talentvolle Neigung für die choreographischen Künste zu Gelde machen gelernt. Sie tanzte im Ballet, wurde aber auch sonst als schwebender Genius, *dea ex machina*, Zephyr und Pei mit großem Vortheil verwendet. So trippelte „das kleine spanische Wunder“ in das unserne Theater und lächelte über die vielen *Billets doux*, die ihr auf die verschiedenste Weise zugesteckt wurden, und über die süßen Redensarten, von denen sie unklüßelt ward.

XII.

Der Zauber-Professor Joachimo.

„Na, Don Dhuebartandos de Fulgencio Kaskopfito y Kinderzwergriduculoso, wie geht's uns denn heute? Wie weit ist's mit dem Diner, kleiner Dreikäsehoch?“

Diese Worte wurden sehr laut und mit roher Läufigkeit um eine Ecke der kleinen Straße herum auf den kleinen spanischen Gastwirth losgebrüllt von einer Erscheinung, die in der engen, dunkelen Straße und gegenüber dem kleinen, trockenen Spanier und seiner niedlichen Nichte nicht nur durch körperliche Größe, sondern auch durch marktschreierische, glänzende Buntheit der Kleidung auffiel.

„Heilige des Himmels!“ quiekte der kleine Spanier, „es ist der Sennor Professor; Sennor Professor, sehr willkommen! Das Diner wird sogleich bereit sein.“

Die Persönlichkeit, die so mit Sennor Professor bewillkommt wurde und durch Größe und Glanz auf den ersten Blick ungemein auffiel, war ein Mann von unbestimmtem Alter und räthselhaftem Charakter, mit bronzenem Gesicht wie ein Seemann, bartlos wie ein Schauspieler in Civil, mit kurzgeschnittenem schwarzem Haar (*à la mécontant* — damals die neueste Mode), kleinäugig wie ein Tartar, einem Gesicht groß, breit, geschwollen und mit dem Ausdruck der Unverschämtheit, mit großen rohen Händen und besonders gelenkigen, knöchigen Fingern. Seine kunterbunte Kleidung blickte aus einem weit zurückflatternden olivenbraunen Ueberrock hervor, der reichlich mit Blumen und Streifen von Sammt besetzt war. Quer über die hellgrüne Sammtweste breitete sich eine schwere goldene Uhr- oder vielmehr Ankerkette. Die hohe zehnfarbige Halsbinde endigte zwischen der Weste in mehreren luxuriösen Bauschen, aus denen eine enorme Broche mit scheinbar echten Diamanten hervorleuchtete.

Schneeweiße Beinkleider mit goldenen Streifen an den Außenseiten, lackirte Stiefel, weißer Hut mit schwarzem Bande, buntergelbe Glacehandschuhe und ein grellgelbes seidenes Taschentuch, das er mit einem dicken behänderten goldknopfigen Rohre in derselben Hand trug, vollendeten das Auffallende der ganzen mysteriösen Erscheinung, die durch den Titel Professor nur um so unerklärlicher ward.

Die kleine Manuelita schreckte zurück, als sie die ersten Worte dieses mysteriösen Professors vernahm, und zog auch ihren Onkel mit in's Haus hinein.

Der Professor war mit jugendlicher Unverschämtheit bald neben ihnen im Speisesaale und fixirte die kleine Grazie neben dem ungraziösesten aller Dinkels mit laut lachender Bewunderung.

„I nun, Manuelita, reis' mir doch den Arm nicht ab,“ tickerte der Onkel. „Du siehst ja gerade aus, als fürchtestest du, der Professor wolle dich aufessen zum heutigen Diner.“

„Sie aufessen?“ lachte der Professor, indem er sich mit der vornehmsten Flegelerei in einen Stuhl warf. „Ja, aufessen könnte man sie, freilich so wie sie ist, ohne Pfeffer und Salz und ohne das ranzige Del, das Ihr über unsere Speisen gießt! Wer möchte die kleine Manuelita nicht aufessen? Wundervolle Schönheit, reizende Donna! Schöne, coquette, schattisäe Manuelita! Morgenstern von Spanien! Iberischer Schatz! Peninsulares Wunder!“

Während er diese Worte in roher, geräuschvoller Manier herauslachte, maß er den Gegenstand seiner Bewunderung mit frechen Augen. Sie maß ihn wieder mit dem unzweifelhaftesten Ausdruck des Abscheues, was den Professor nur noch lustiger zu stimmen schien.

Der Onkel wollte ihr zuerst offenbar helfen, aber „er zahlt so glänzend, er verzehrt so viel,“ murmelte er und sah wieder freundlich aus.

„A, Cavaliere Professor,“ setzte er laut hinzu, mit grinsender Freundlichkeit seine dürrn, gelben Hände reibend, „Sie sind stets so nitzig, daß Sie immer lachen können. Immer so angenehm, so herablassend, Don Joachimo!“

„Schon gut, schon gut, kleiner Schäfer!“ unterbrach ihn der Professor. „Beocomplimentire mich lieber mit Aufstischen; denn ich bin hungrig, wie Nimrod nach der Jagd. Und Du, kleine Unmacht, puze Dich auf, so gut Du kannst, daß ich mich bei Tische vollends in Dich verliebe und ganz weg bin.“

Sie antwortete nicht und ging entrüstet davon. Onkel folgte ihr dicht hinter den Gängen. Auf dem Flur drehte sie sich rasch um und zischelte dem Onkel mit unverhohlenem Grimm in's Ohr: „Ich hasse den Mann, ich kann ihn nicht mehr sehen, Onkel.“

Dieser zuckte mit den Achseln. „Mein Liebling, mein Leben, was soll ich thun? Eine Bestie von einem Menschen, ein Ruhstreiber von einem Engländer; aber er verzehrt so viel.“

„Ich hasse ihn!“ zischelte sie noch grimmiger: „ich, die ich sonst nichts in der Welt hassen kann, verabscheue dieses Scheusal. Ein elender, betrügerischer, falscher, frecher Bösewicht. Sieh' seine unsäen Augen, hör' seine krächzende, freche Stimme! Kein Tag vergeht, an dem er nicht das Kind Deiner Schwester insultirt.“

„Insultirt? Dich insultirt, meine Taube? Ich möchte ihm das falsche Herz ausreißen!“

„Laß ihn nicht mehr hier im Hause verkehren, lieber Onkel! Ich werde bald mehr Geld verdienen. Und alles ist Dein.“

„Liebes Kind, bedenke, wie viele Flaschen Wein er jede Woche trinkt und bezahlt! Er fragt nie danach, wie viel er herausbekommt und wirft mir das Geld an den Hals. Das pure, kostbare Gold, mein Engel! Fünf, sechs und mehr Pfund jede Woche! Und es sind blos dumme Worte, was mit er Dich belästigt, die Du kaum hörst. Die ganzen drei Monate lang, während er seine Taschenspielerkünste in der Minerva-Halle giebt, jede Woche fünf, sechs und mehr goldene Pfunde hier verzehrt und bezahlt mit mehr als 20.“

Procent Profit. Mein Liebling, mein Leben, was willst Du? Du wünsche Dir, was Du willst, aber laß uns sein Geld nehmen.“

Manuelita fühlte jetzt wieder, daß im Streite zwischen ihres Onkels Liebe zu ihr und zum Gelde letzteres den Sieg behauptete, und vertagte daher ihren Haß gegen den Professor bis auf vielleicht bessere Gelegenheit. Sie machte ihre einfache Toilette und erschien nach zehn Minuten in dem inzwischen ziemlich gefüllten Speisesaale, wo sie von einem ihr nicht entgehenden, ihr nicht unangenehmen Gelispel aufrichtiger Bewunderung empfangen ward.

Es war die Bewunderung fast aller Nationen. Neben der überwiegenden Zahl von Spaniern und Mexicanern fand man Italiener, Franzosen, Deutsche (wo wären diese nicht vertreten?), Engländer, Russen, sogar zwei Chinesen und einen echten Hindu. Fast alle Gäste kamen rauchend an. Einige ließen die kostbaren Stimmsteugel oder Cigaretten auch während des Essens nicht ausgehen und schmauchten zwischen den einzelnen Gängen um so heftiger, damit die aromatische Gluth während des nächsten Ganges nicht verlösche. Außer Manuelita waren keine Damen an dieser charakteristischen Table d'Hôte, deren verschiedene Gerichte sich alle durch dunkle Farbe, Olivenöl und Knoblauchgeruch auszeichneten. Aber es war alles würzig, alles schmackhaft; wenigstens aßen Alle mit gutem, der Professor mit doppeltem Appetit, wozu er mit dreifachem Durste trank und mit kaum zu unterbrechender Beredsamkeit das Wort führte. Die Andern hörten zu, Einige mit Ekel, Andere mit dem Genuß des Komischen, die Meisten aus Bequemlichkeit, weil sie's nicht der Mühe werth hielten, zum Essen auch noch zu sprechen. So war und blieb er der Held bei Tische in der Londa Julgencia des kleinen Spaniers, wie auch das Wunder aller Zauberer.

Professor Joachim, Zauberer und erster Magister des Kaisers vom Seringapatam &c. &c., (es standen noch viel mehr mysteriöse Titel auf den Zetteln an den Straßenecken) war vor drei Monaten aus America in Liverpool angekommen, wo er, wie die Zettel ebenfalls verkündeten, auf wiederholtes dringendes Ersuchen des höchsten Adels und der vornehmsten Herrschaften eine beschränkte Reihe von Vorstellungen geben wollte, deren Zahl durchaus nicht überschritten werden konnte, da er in Canada, Indien, Honduras, der Zundy-Bucht, der Insel Formosa u. s. w. an bestimmten Tagen und Daten erwartet werde, um den ehrenvollsten Engagements nachzukommen.

Professor Joachim war also ein Taschenspieler und zwar keiner der schlechtesten. Seine Apparate waren zahlreich, meist von Silber oder Ebenholz und seine Hände zauberhaft geschickt.

Fortsetzung folgt.

Reminiscenzen aus der Hochsommerzeit 1866.

Proclamationen und Requisitionen. Von Georg Hill.

(Fortsetzung)

Er hatte dort in der Vorstadt ein kleines Haus, und am spätesten des Abends war nach Chrudim die Nachricht gekommen, daß die Preußen Anstalt machten, die Festung zu beschießen. Diese Nachricht war kein leeres Gerede, die Artillerie

hatte wirklich die Stadt drei Stunden lang mit Granaten besorfen, ohne jedoch mehr als einen Versuch zu beabsichtigen, der nur bezweckte, die Besatzung einzuschüchtern, denn schweres Belagerungsgeschütz war noch nicht bei der Hand. Indessen hatten die preussischen Granaten doch dergestalt gewirkt, daß ein Theil der Vorstadt in Brand gerathen und einige Munitionskarren in die Luft gesprengt waren. Von Chrudim aus hatte man Feuerchein bemerkt, nun war der arme Mann in schrecklicher Sorge. Die Festung blieb von allem Verkehr abgeschnitten, da ein preussisches Beobachtungscorps sich vor dieselbe legte. Der Alte lief außer sich in der Straße umher, er weinte laut, bis ihm die beruhigende Nachricht wurde, daß keine weiteren Angriffe gegen Königgrätz unternommen würden. Die gedruckten Proclamationen wurden, so viel man bereits abgezogen hatte, an die auf der Gasse harrenden Leute vertheilt, welche schnell mit der Neuigkeit verschwanden. Viele lasen sofort die Ansprache auf offener Straße vor, und sie machte ersichtlich guten Eindruck. Wir standen gerade unter einem Hausen Neugieriger, als eine Frau zu uns kam und mit sehr hastig herausgestoßener Rede bat, es möge doch einer der Herren sich in das Nebenhaus bemühen, wo ein Schwerverwundeter liege, der hart am Vertheiden sei und dringend verlange, Jemanden aus dem Hauptquartiere zu sprechen.

Da Hauptmann Crusius die Vollenbung der Proclamationen überwachen mußte, begab ich mich sofort in das bezeichnete Haus. Ich ward über den kleinen Hof geführt und trat in ein Hintergebäude. Es war in einer Art von Remise eine ziemlich bequagliche Schlafstelle hergestell worden. Auf einfacher Bettstelle lag ein österröichischer Feldwebel schwer am Kopf und an der Brust verwundet. Zwei Frauen waren in seiner Nähe. Sie hatten ihm die Wunden geküßelt, die ärztliche Hilfe aber, wie es schien, erst sehr spät in Anspruch genommen. So war es denn gekommen, daß der arme Mensch, gerade als ich an sein Lager trat, den letzten Seufzer verhauchte, ohne den Wunsch auszusprechen zu können, dessen Erfüllung sonder Zweifel ihn noch in der Sterbestunde geängstigt und beunruhigt hatte. Der Tod mußte sehr schnell eingetreten sein, wie wir später erfuhren, durch eine starke innere Verblutung, so daß er nicht mehr zu sprechen vermocht hatte. Der Verstorbene war, schon zum Niedersinken ermattet, mit der retirirenden Armee nach Chrudim gekommen und in dieses Haus gebracht worden. Sehr wenig hatte er gesprochen. Einige Minuten vor seinem plötzlichen Ende erfuhr er, daß Leute aus dem Hauptquartiere in der Stadt seien, und verlangte sogleich, einen derselben zu sprechen. Der Tod schloß seine Lippen auf ewig, Niemand erfuhr, welcher Wunsch, welches Geheimniß vielleicht offenbart werden sollte. Papiere, Briefe oder irgend sonst ein Gegenstand, der Auskunft hätte geben können, fand sich nicht vor, in dem unaubeurten Tumult, der seit der Nacht des dritten Juli durch die Straßen Chrudims tobte, ging alles Uebrige unter. Man hat schwerlich den Namen des Mannes erfahren und ihn sicherlich so schnell wie möglich in die Gruft gesenkt. Die Frauen beweinten ihn und beteten an seinem Bette, dann deckten sie über die Leiche ein weißes Laten und nahmen ein Paar Palmenzweige, welche hinter einem kleinen Weibessel gesteckt hatten, herab. Die legten sie auf das weiße Laten dem Verstorbenen gerade auf die Brust. Das Licht schien recht matt und bleifarbig durch die kleinen Fenster, von draußen her tönten die Trommeln der durchmarschirenden Truppen, und unter dem Gepolter der vorüberraffenden Bagage-Wagen klrzten leise die Scheiben. Der Todte war ein bildhübscher Mann gewesen mit hoher Stirne, breitem Schnurr- und Backenbart; an seiner linken Hand trug er einen mit grünem Steine gezerteten Goldreif.

Diesem ersten Zwischenfall folgte ein komischer Anblick. Der Schulmeister und die Söckerlehrlinge hatten sich einige Minuten zur Erholung erbeten und benutzten die ihnen ge-

währte Frist, um auf dem Plure des Druckereigebäudes ein schnell herbeigebrachtes, einfaches Mittagsmahl zu verzehren. Da sie für die Feldpolizei eine sehr wichtige, kostbare Beute waren, so lange sie die nöthige Zahl Proclamationen noch nicht gedruckt hatten, ließ man sie nicht zum Hause hinaus. Hinter den Bajonetten der preussischen Wachen erblickten die stauenden Chrudimer daher die speisende Gruppe, und eine Anzahl flänrender Jungen schien mit großem Behagen den Schulmeister hinter den Posten zu wissen. Weshalb die Leute übrigens ihr Mahl nicht in den Zimmern verzehrten, war Niemanden begrifflich. Mutmaßlich wollten sie der Bevölkerung zeigen, daß sie nur gezwungen die Dienste in der Druckerei verrichteten, denn sie mochten immerhin auf eine üble Behandlung gefaßt sein, die ihnen nach Abzug der Preussen leicht zu Theil werden konnte, da viele ihrer Landsleute es für einen Mangel an Patriotismus anfaßen, daß sie ihre Hände zum Drucke der Proclamationen geliehen hatten.

Die an der Ecke der Straße vor dem Eisenwaarenladen versammelten Leute schienen nunmehr über alle diese Vorgänge beruhigt, als sie plötzlich aus ihrer behaglichen Stimmung gerissen wurden. Von Pardubitz hatten wir nämlich den Befehl mitgebracht, ein Pferd zu requiriren. Die Requisition ist eines der schlimmsten Gesolge des Krieges. Sie ist das peinlichste Geschäft für den mit der Ausführung Betrauten, sie ist ein harter Schlag für den von ihr Betroffenen, dennoch ist sie leider die bitterste Nothwendigkeit, unerlässlich für das Gelingen eines ganzen Felzuges. Unsere Gensdarmen mußten ihrer Ordre nachkommen. Sie diskutirten in verschiedenen Häusern nach einem Pferde. Unglücklicherweise fanden sie das Gesuchte bei einem Manne, der seinem Thierchen mit wahrhaft väterlicher Zuneigung anhing, dieser Mann war der Eisenhändler. Die Suchenden waren von einem schlechten Nachbar dahin gewiesen worden und mußten eben ihre harte Pflicht erfüllen.

Man kann sich keine Vorstellung von dem Jammer machen, der die ganze ehrenwerthe und gefühlvolle Familie erfüllte, als der Befehl an sie gerichtet wurde, das Pferdchen herauszugeben. Alle Kinder des Hauses weinten, die Gattin des Eisenhändlers rang die Hände, der Mann selbst hatte Thränen der Wehmuth und des Jornes in den Augen. Das kleine, allerliebste Pferdchen ward aus dem Stalle auf die Straße gebracht; als es seine Freunde erblickte, ließ es ein lautes Gewieher hören und scharrte vor Freuden mit den Füßen. Weinend umklammerte der Mann den Hals des lieben Thieres. „Ach, lassen's uns doch den Hansl,“ rief die Frau. „Lassen's uns den Hansl,“ riefen im Chöre die Kinder nach. „Jeden Morgen holt er sich vom Labentisch den Zucker — er frist uns aus der Hand — er kann nit an Tag ohne uns leben,“ erklärte die Frau. Alle liefen in größter Angst durch die Straßen, und man holte den Onkel, den Gevatter, Nachbar. Die Kinder drängten die Gensdarmen bei Seite und streiften dem Pferde die Weichen, das sich zu ihnen niederbückte und leicht und vorsichtig die Köpfe der bekannten Lieblinge mit seiner hellrothen Zunge leckte. „Was Sie wollen, meine Herren, geb' ich,“ sagte der Eisenhändler, „lassen's mir nur das Pferd, es ist unsere ganze Freud', es ist bei uns im Stalle geboren. Ich hab' gestern die Stute, die es geworfen hat, und noch ein Pferd dazu abgeben müssen — mag's sein, es ist einmal Krieg, und wir müssen uns finden, aber das Pferd, der Hansl, geht mir ans Herz. Das Thierchen ist kaum ein Jahr alt geworden und kann Anstrengung nicht vertragen, Sie zerreißen ihm die Brust.“ Auf diese schreckliche Aussicht hin begannen die Kinder wieder zu bitten und zu weinen. Der Trainoldat, welcher das Pferd am Zügel hielt, hatte für all' diesen Jammer gar keine Empfindung, er schien wie aus Holz geschnitten, wickelte sich den Riemen um die Faust und begann mit der anderen Hand dem Pferde einige Strohh-

halme aus der Mähne zu zupfen, er hielt es schon für requirirt. Anders unsere Gensdarmen. Es waren alle gefühlvolle Leute, Familienväter, und sämmtlich wohl mit manchen bitteren Lebenserfahrungen vertraut geworden. Sie blickten mit leidig auf das kleine Pferd und die weinenden Eigenthümer. Es handelte sich nur um ein Pferd — allerdings, aber der ganze Auftritt war so rührend, daß wir alle den Jammer der Familie mit empfanden. Das hübsche kleine Thier, die Freude der Leute, sollte ihnen genommen werden, wie oft hatten sich Eltern und Kinder vielleicht an dem Springen des lustigen Füllens ergötzt, als es noch auf der Wiese umherlief, ehe die Kriegsdonner erschallten, sie hatten des kleinen Thieres Wachsthum verfolgt, es zahm gemacht und sich an seiner Zutraulichkeit ergötzt, nun sollte es plötzlich ihnen genommen, in die Hände der Fremden geliefert werden, wo es einer harten Arbeit und mannigfacher Entbehrung entgegen ging, wo es vielleicht bei seiner Jugend bald dem schweren Dienst erlag und in der Landstraße verenden mußte, sah man doch fortwährend so viele schöne Thiere todt und zerissen an den Gräben der Schauffee, auf den Feldern, in den Gebüschen liegen, um deren einst stattliche Weiber nun die Aas-Krähen sich mit besseren Getreibe stritten. Während die Nachbarn zusammenliefen, die Familie klagte und die Entscheidung drängte, kam Hauptmann Crusius aus dem Druckereigebäude herüber. Er überschah schnell den Vorgang, und da sich in seinen Zügen Mitleid widerspiegelte, trat der Eisenhändler heran, sagte seine Hand und bat mit erregter Stimme, ihm das Pferd zu lassen, ebenlo flehten Frau und Kinder. Hauptmann Crusius, der schon einige Male Gelegenheit gehabt hatte, sein gutes Herz walten zu lassen, wollte auch hier den Bedrängten helfen. „Wir müssen ein Pferd requiriren,“ sagte er, „aber ich will Ihnen gern das liebe Thierchen lassen, wenn ich ein anderes erhalten kann. Es wird leicht erledigt sein, wenn Sie mir richtig angegeben haben, daß Ihr kleines Pferd nur ein Jahr alt ist. Schluß folgt.“

5913. Die Rheingauer Weine auf der Breslauer Landwirtschaftlichen Ausstellung.

Wir entnehmen dem Bericht des Herrn Hermann Dresel an das Königl. Ministerium folgende Thatfachen darüber. — Herr Dresel war Special-Commissair und Delegirter der Rheingauer Weinproduzenten bei der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Breslau. „Es war ein Leichtes, die Herzen unserer Schlesißen Brüder durch das Assortiment Proben, mit welchem die Breslauer Ausstellung beschied war, zu gewinnen. In der That umfaßte dasselbe von der Lahn bis zum Main Alles, was unser geeignetes Rheingau an kostbarem Nebenfaß je producirt hat. Die ausgezeichnetsten Produkte, welche mit der goldenen Medaille gekrönt wurden, waren folgende: 1) Eine Collection 1861er und 1862er Rudesheimer, Maecobrunner und Steinberger aus dem Cabinets-Keller *Seiner Hoheit des Herzogs von Nassau*. 2) Eine Collection Schloß Johannisberger aus der *Fürstlich Metternich'schen Kellerei*. 3) Eine Collection 1846er, 1857er, 1862er und 1863er Johannisberger eigenen Gewächses von *Peter Arnold Wumm in Frankfurt a. Main*. 4) Auslesen von Geisenheimer Rothenberg u. Decker des Herrn *Gutsbesitzer Friedr. Lade in Geisenheim*. 5) Eine Collection 1858er, 1862er, 1863er von Herrn *Eugen Pfeiffer, Gutsbesitzer in Erbach*. 6) Eine Collection Rauenthaler von Herrn *Gutsbesitzer König in Rauenthal*.

Außerdem wurden viele silberne und Bronze-Medaillen zuerkannt. Herr Dresel schließt seinen ausführlichen Bericht, indem er die Versicherung ausspricht, daß er in Ausübung des ihm anvertrauten Mandats auf das Gewissenhafteste bemüht war, den Verdiensten eines Jeden gerecht zu werden.

Familien- Angelegenheiten

Entbindungs- Anzeige.

Die am 28. Juni Gott Lob glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, **Pauline geb. Behhoff**, von einem kräftigen Knaben, zeige ich Bekannten und Freunden hiermit ergebenst an.
Neubau, Zahnkünstler in Warmbrunn.

8953.

Todes- Anzeige.

Am 28. Juni verunglückte unser guter Vater, Bruder und Schwager, der frühere Gartenbesitzer **Heinrich Wagenrecht** aus Petersdorf, in Folge Schwindels und hinzugetretenen Schlaganfalls durch Ertrinken im 55. Lebensjahre.

Unter heftigem Schmerz bitten die Hinterbliebenen um stilles Beileid und wünschen, daß Gott ein Jedes vor solchem Schreck bewahren möge.

8946.

Todes- Anzeige.

Unsere lieben Verwandten und Bekannten in der Nähe und Ferne machen wir hiermit die betrieblende Mittheilung, daß am 18. d. Mts., Nachts 2 Uhr, unser innig geliebter Vater und Vater, der Königl. Steuer-Aufseher a. D.

Friedrich Gern,

76 Jahr 17 Tage alt, doch noch viel zu früh für uns, in's bessere Leben hinüber schlumerte. Seine treue Liebe und väterlichen Verathungen werden uns unvergesslich sein.

Naumburg a. D., den 26. Juni 1869.

Die trauernde **Wittwe nebst Kindern.**

8909.

Wehmüthige Erinnerung

am wiederkehrenden Todestage unserer theuern Freundin, der Frau Gutsbesitzer

Ernestine Auguste Grundmann geb. Leuschner.

Gestorben am 1. Juli 1868, im Alter von 39 Jahren 2 Monaten und 14 Tagen.

Dumpf und traurig schlug die letzte Stunde,
Theure Freundin, Deiner Lebensbahn;
Ach, Du trenntest Dich aus unserm Bunde,
Engel lauschten beim erblassenen Munde,
Trugen Deinen letzten Hauch hinan!

Deinen Gatten hat groß Leid betroffen,
Dem nach dreien Gräbern starbt sein Blick.
Auf Dich, Theure, stand sein ganzes Hoffen
Und Dein Walten, liebevoll und offen,
Gründete auf's Neu' des Hauses Glück.

Seines Herzens Wunden sollt'st Du heilen,
Ihm erlösen was er schon verlor.
Doch auch Dich sollt' bitter Tod ereilen,
Nicht mehr länger solltest Du hier weilen,
Sondern schwingen Dich zum Engellchor.

Auch der Kinderschaar wardst Du entrispen
Viel zu früh; umsonst sucht Dich ihr Blick;
Sollen Dich im dunklen Grabe wissen,
Jung noch auf der Lebensbahn vermissen
Treuer Mutterliebe süßes Glück.

Drum auf's Neue bluten heut die Wunden,
Die Dein früher Tod so Vielen schlug;
Auch wir, Freundin, müssen es bekunden,
Wange, traurig flossen viele Stunden
Seit man Dich zum stillen Friedhof trug.

Freundin, blick' von jener Himmelshöhe
Auf den Ort, wo treue Liebe weint!
Daß Dein Schatten freundlich uns umwehe,
Erstlung uns vor Gottes Thron erlebe,
Bis der Tag des Wiedersehns erscheint.

Stets soll uns Dein guter Geist umschweben,
Strahlt er auch im höhern Himmelsglanz!
Achtung, Dankbarkeit und Liebe weben
Für Dein Lieben, für Dein edles Streben
Um Dein theures Bild den Grenztranz.

Herzogsvaldau, den 1. Juli 1869.

Mehrere Freundinnen.

8933.

Denkmal der Liebe

am Jahrestage des Abscheidens unserer unvergesslichen Mutter, der Frau Bauergutsbesitzer

Johanne Christiane Maschke

zu Grunau.

Gestorben den 1. Juli 1868.

Ein Jahr ist schon dahingeschwunden,
Seitdem Dein liebend Herz im Tode brach,
Des Glaubens Krone hast Du nun gefunden
Und frei bist Du von allem Ungemach.

Dein Bild steht fest in unserm Herzen,
Du wirst uns, Mutter, unvergesslich sein,
Und fühlen wir auch tief der Trennung Schmerzen,
Wir denken liebend ewig Dein!

So ruhe wohl; des Dankes stille Thränen
Sie werden Dir von Deinen Kindern nachgeweint;
Ein Trost senkt sich in's Herz bei stillem Sehnen,
Daß wir Dich wiederseh'n einst in der Ewigkeit.

Grunau, den 1. Juli 1869.

Die sieben hinterlassenen Kinder.

8934.

Denkmal der Liebe

am Jahrestage des Todes auf das Grab unser innig geliebten Mutter und Schwägerin, Frau

Johanne Christiane Maschke

geb. **Weißner**

in Grunau. Gestorben den 1. Juli 1868.

So naht Du denn, Du trauervolle Stunde,
Du banger Tag, der uns die Mutter nahm;
Du Augenblick voll Schrecken, als die Kunde:
Die Freundin starb! zu unsern Ohren kam.

Mit Thränen sahn wir Dich erblassen,
Dich unsers Herzens Stolz und Glück,
Du mußt' uns ungeahnt verlassen,
Rein klagend Flehn hielt Dich zurück.

Du hast uns liebend stets umgeben,
Mit uns getheilt Freud' und Schmerz;
Drum ruhe sanft in Gottes kühler Erde,
Bis auch für uns des Lebens Vorhang fällt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen in Straupitz.

8947,

Nachruf

an meinen herzlich geliebten, selig entschlafenen Vater

Friedrich Gern,

königl. Steuer-Aufseher zu Raumburg a. D.

Er starb den 18. Juni 1869; alt 76 Jahre 17 Tage.

Dem Schooß des Grabes trauernd übergeben
Ist Deine Hülle jetzt, o Vaterberg,
Hinaufgeschwungen in ein bess'res Leben,
Zu Deiner vielbetrübten Kinder Schmerz;
Und die Mutter, banges Herzens, weint
Um ihren Gatten, der's so treu gemeint.

Ja, fünfzig Jahr hast Du stets treu gedienet
Mit Gott, für König und für's Vaterland,
In heißen Kämpfen oft mit Gott versöhnet
Und treu geschworen ihm mit Herz und Hand,
In achtzehn Schlachten, die Du mitgemacht,
Hat über Dir des höchsten Aug' gewacht.

O, schlummre sanft an gottgeweihter Stätte
Und ruh', befreit von Deiner Erdenlast;
Denn wer bei Gott bereitet find't sein Bette,
Der ist fürwahr der beste Himmelsgast.
Hab' tausend Dank für Deine guten Lehr'n,
Mein Herz soll bis zum Wiederseh'n Dich ehr'n.

Märzdorf bei Landeshut, 1869.

Hilfsweichensteller **H. Gern**, nebst Frau.

8987.

Männer = Turnverein.

Freitag den 2. Juli c.: Geselliger Abend, und zwar (wegen Gesangsübungen) im kleinen Schützenaal.

8954.

Kirchliche Nachricht.

Sonntag den 4. Juli wird, so Gott will, Herr Pastor Nagel aus Nade vorm Wald, Rheinprovinz, jetzt berufener und verordneter Pastor der ev.-luth. Parochie Löwenberg-Bunzlau, in den Filialgemeinden Schosdorf, Vormittags, und Bollersdorf Nachmittags 4 Uhr predigen und amtiren.

Der Vorstand.

Missionsfest in Deutmannsdorf!

Dienstag den 6. Juli, Abends 8 Uhr, Küstpredigt: Superintendent Richter - Landeshut.

Mittwoch den 7. Juli: Festgottesdienst früh 9 Uhr. Ansprache: Superintendent Müller - Grünberg; Predigt: Superintendent Köhler - Glaz; Bericht: der Ortspastor. Kommet, es ist Alles bereit!

8920.

Heberschär, Superintendent.

8948. Montag den 5ten dies, gesellige Zusammenkunft im Siebenhaar's Restauration auf dem Kavalierevein.

Der Gewerbeverein.

8679. Die Altgesellen der hiesigen Zimmer-Zinnung laden ihre Kameraden auf den 4. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, zum Johanni-Quartal - diesmal in den Gasthof zum Schießhaus - freundlichst ein.

Hirschberg.

F. Holtmann. H. Kint.

Literarisches

Miethe-Kontrakte mit dabei befindlichen **Quittungs-Coupons** empfiehlt **A. Waldow** in Hirschberg.

8911. Journal-Verkauf. Gegen 600 der besten Journale, worunter Bazar, Victoria, Wochenzeitungen, Dahleim Gartenlauben, silbente Blätter, Kladera-datsch, Dorfbarbier, Land und Meer, illustr. Zeitungen und viele andere ausgezeichnete Journale, bis 1869, sind billig zu verkaufen durch die Waldow'sche Buchhandlung in Hirschberg.

8882. Die Hirschberger Maurer-Zinnung hält ihr Johanni-Quartal Sonntag den 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr, ab, wozu wir sämtliche Maurer-Gesellen freundlichst einladen.
Die Alt-Gesellen: F. Stief, A. Seidel.

Theater in Warmbrunn.

Donnerstag den 1. Juli. Zweites Gastspiel des Kaiserl. Russ. Hofchauspielers Herrn Henry Suwart aus St. Petersburg. Zum 1. Male: Die Maikönigin. Charakterbild in 4 Akten von Frauen.

Trustman - Herr Henry Suwart, als Gast.

Freitag den 2. Juli. Auf Verlangen zum 3. Male: Die schöne Galathee. Operette in 1 Akt von Offenbach. Hierauf zum 2. Male: Ein Knopf. Lustspiel in 1 Akt von Rosen. Zum Schluss: Doctor Peschke, oder: Kleine Herren. Posse mit Gesang in 1 Akt von Dr. Kalisch.

In Vorbereitung: Das Milchmädchen von Schöneberg. Große Posse mit Gesang. **E. Georgi.**

Öffentliche und Privat-Anzeigen

8812.

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, am Schützenplatz und der Schmiedeberger Straße belegene Schießhaus soll am Mittwoch d. 11. August d. J. Vormittags 10 Uhr, in öffentlicher Licitation auf dem Rathhause hieselbst verkauft werden.

Das Haus, in welchem gegenwärtig eine Schanz- und Gastwirthschaft betrieben wird, enthält einen großen und einen kleinen Saal, 7 heizbare Zimmer, eine Küche, 2 Kammern, 3 Keller, ein Vorrathsgewölbe und einen Pferdeestall für 10 Pferde.

Die Licitations-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht werden, liegen auch vorher in unserer Registratur zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Copialien in Abchrift mitgetheilt.

Hirschberg, 24. Juni 1869.

Der Magistrat.

7679.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Kaufmann Carl Krug gehörige Bauerngut Nr. 200 zu Cunnersdorf, abgeschätzt auf 9030 Thlr. zuzüglich der, nebst Hypotheken-Schein in der Registratur einzusehenden Laxe, soll

am 16. Decemb. 1869, Vormittags 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter Dr. Bartsch im Parteien-Zimmer Nr. 1. subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Vertriebung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Hirschberg, den 21. Mai 1869.

Königliches Kreisgericht. 1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hausbesitzer hierorts, welche während der letzten Landwehr-Uebung Einquartierung hatten, erluchen wir, den Termin bei Einzahlung der Steuern pro Juli c. an den betreffenden Steuertagen gegen Rückgabe der Billets zu erheben.

Hirschberg, den 26. Juni 1869.

Der Magistrat.

Anforderung der Erbschaftsgläubiger und Legatäre in erbchaftlichen Liquidations-Verfahren.

Ueber den Nachlaß des am 7. Dezember 1868 zu Berlin ohne Testamentsverrichtung verstorbenen Handelsmanns **Friedrich Feige** von Grünau ist das erbchaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsähigig sein, oder nicht, bis zum **1. September c. einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Abzügen noch übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf

den **17. September 1869, Vormittags 9 Uhr,**
in unserm Audienzzimmer No. 1a

anberaumten Sitzung statt.

Hirschberg, den 24. Mai 1869.

7610.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

8921. Nachdem der in Angriff genommene Betrieb des hiesigen städtischen Kalkbruchs wieder eingestellt worden ist, sollen das zu diesem Behufe errichtete, jetzt der Stadt-Commune gehörige Maschinenhaus, in welchem sich noch eine Dampfmaschine von 6 Pferdekraft befindet, die aber nicht der Stadt-Commune gehört, nebst Schornstein, die übrigen Gebäude und das angrenzende der Stadt-Commune gehörige Terrain, soweit es zu einer Anlage nöthig ist, resp. gewünscht wird, an den Meistbietenden verkauft werden; auch würde der Kalkbruch zum Betriebe überlassen werden.

Abgesehen von dem Betriebe des Kalkbruchs eignen sich die Gebäude und das Terrain zu einer gewerblichen Anlage und befindet sich der neu anzulegende Bahnhof nur einige hundert Schritte davon entfernt.

Kaufstüige wollen ihre Offerten recht bald, spätestens aber innerhalb 14 Tagen, von heut an gerechnet, an uns einsenden.

Freiburg, den 25. Juni 1869.

Der Magistrat.

8928.

Bekanntmachung.

In den Jagden 7, 8, 9, 10, 11, 26 und 28 des städtischen Hochwaldes sind ca. 40,000 Kubikfuß tieferne, tannene und Nichte Stammhölzer Jagdenweise (der Cubikfuß 6 Pfennige unter der Laxe) zu verkaufen.

Laxe und Cubikinhalte sind beim Oberförster Brodt einzusehen.

Kaufofferten sind binnen 14 Tagen bei uns einzureichen.

Lauban, den 26. Juni 1869.

Der Magistrat.

6022.

Nothwendiger Verkauf.

Das der früher verehelichten Hahnelt, jetzt verehelichten Schuhmacher Kensch gehörige Haus Nr. 69 zu Nieder-Verbisdorf, abgeschätzt auf 350 Thlr. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Laxe, soll

am **29. Juli 1869 Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath Fliegel im Parteienszimmer Nr. 1. subhastirt werden.

Die unbekanntenen Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich zur Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gäubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgebern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalte nach unbekanntene Gläubigerin: Ausgedingeberechtigte Wittve **Stumpf**, Anna Rosina geborene **Freundberg** aus Verbisdorf, wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Hirschberg, den 17. April 1869.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

8903.

Subhastations-Patent.

Das dem Mühlenbesitzer **Albert Schmickaly** gehörige, zu Banzdorf belegene, unter No. 10 des betreffenden Hypothekenbuchs verzeichnete Grundstück, zu welchem 11,58 Morgen, als der Grundsteuer unterliegend, gehören, hierzu eingeschätzt mit einem Reinertrage von jährlich 36^{37/100} rthl., während der Gebäudesteuer-Nutzungswert 79 rthl. beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt worden.

Der Auszug aus der Steuerrolle und Hypothekenschein können in unserem Bureau III eingesehen werden. Zur Versteigerung des gedachten Grundstücks ist ein Termin im Gerichtsfretscham zu Banzdorf auf

den **9. September 1869, Nachmittags 3 Uhr,**

so wie zur Verkündung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlages ein Termin auf

den **15. September 1869, Vormittags 11^{1/2} Uhr,**

(an hiesiger Gerichtsstelle, Johannisstraße No. 1) anberaumt worden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuche bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Diegnitz, den 2. Juni 1869.

Königliches Kreisgericht. I. Abtheilung.

Der Subhastationsrichter.

Friemel.

Auktionen.**Holz-Verkauf.**

8961.

Mittwoch den 7. Juli c., von Vormittag 9 Uhr ab, sollen in hiesiger Brauerei nachstehend genannte Bau- und Nußhölzer aus dem Totalitäts-Einschlage im herrschaftlich Wernersdorfer Forste öffentlich meistbietend, gegen Baarzahlung, verkauft werden, als ohngefähr:

212 Stück Baustämme;

680 Stück weiche Stangen (größtentheils schwaches Bauholz);

70 rothbuche Stüde;

1560 Stück schwache Klöße (sog. Stempel);

2300 Stück Brettklöße.

Sämmtliche weiche Hölzer sind geschält und fast trocken.

Wernersdorf, den 29. Juni 1869.

Die Forst-Verwaltung.

Große Auktion!

Dienstag den 6. Juli c., früh von 9 Uhr ab, werden wir im Gasthose zum „schwarzen Ross“ hierselbst:

- 100 Flaschen guten Rothwein,
- 60 Flaschen Beychevelle und
- 29 Wille sehr gute Cigarren

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern, wozu wir Kauflustige einladen und besonders auf diese Versteigerung aufmerksam machen.

Warmbrunn, den 30. Juni 1869.

Das Orts-Gericht.

Rölling.

8984.

8977. Sonntag den 4. d. Mis., Nachmittags 3 Uhr, soll in No. 12 zu Krommenau das Getreide auf dem Halme an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden.

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

8973. Aus dem Großherzogl. Oldenburg'schen Forst-Revier Reichswaldau sollen am 13. Juli c., von früh 9 Uhr ab, öffentlich licitando verkauft werden:

- 65 Stüd Laubholz-Oberhänder (Birten, Aspen und Linden),
- 5 Schock hartes Abraum-Reisig.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Ober-Inspektorat. Wined.

Holz-Auktions-Bekanntmachung.

Auf dem Großherzogl. Forstrevier Mochau, an der Schönauer'schen Chaussee gelegen, sollen am 5. Juli d. J., früh von 9 Uhr ab, in den Reviertheilen: Bergrevier, Schweinebusch, Hegebusch und Potubfeller Seite, öffentlich licitando nachstehende Hölzer verkauft werden:

- 193 Stüd Eichen,
- 10 " Buchen,
- 211 " Birten,
- 61 " Aspen,
- 35 Schock hartes Abraumreisig,
- 2 1/4 " weiches
- 16 Langhaußen (schwaches Reisig).

Mochau, den 20. Juni 1869.

8715.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Ober-Inspektorat. Wined.

8847.

Schälholz-Verkauf!

Mittwoch den 7. Juli c., von früh 8 Uhr ab, werden im Nieder-Pransnitzer Revier, im sogenannten Kehrlicht, 35 Schock, und von 10 Uhr ab im Haafeler Revier, in der Nähe des Zwillings-Ofen 30 Schock starkes, eichenes Schälholz öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft und Käufer hierzu eingeladen.

Haafel, den 26. Juni 1869.

Die Forst-Verwaltung.

Sonntag den 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr, beabsichtigt der Unterzeichnete vor der Brauerei zu Hermsdorf städt. 2 gute Ruckfische, roth mit weißen Blässen, öffentlich meistbietend zu verkaufen. [8922] Weiß, Oberförster.

Kalkbrennerei = Verpachtung.

8815. Am Freitag den 16. Juli c., Nachmittags 4 Uhr, sollen im Gasthof zum goldenen Stern hierselbst die im Königl. Forstrevier Ansbarg befindlichen Kalkstein- und Marmorbrüche zum wirtschaftlichen Betrieb auf sechs Jahre vom 1. October c. bis ult. September 1875 öffentlich meistbietend verpachtet werden; die Verpachtungs-Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Schmiedeberg in Schlesien, den 24. Juni 1869.

Königl. Forstrevier-Verwaltung.

8955.

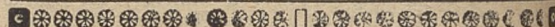
Verpachtung.

Eine kleine romantisch gelegene Landwirtschaft, in welcher seit mehreren Jahren Restauration für ein feines Publikum mit Erfolg betrieben wurde, ist wegen Familienverhältnissen bald oder zu Michaelis zu verpachten.

Das Nähere beim Besitzer

dem Grünen-Hirt.

Flinsberg, im Juni 1869.

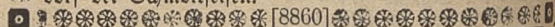


Verpachtungs-Anzeige.

Das Bauergut Nr. 130 zu Geppersdorf bei Kloster Liebenthal, zu welchem noch ca. 180 Morgen Acker und Wiesen gehören, ist eingetretener Verhältnisse halber, mit gut bestandener Ernte und komplettem lebenden und todtten Inventarium an einen taufsichfähigen Pächter auf fünf Jahre zu verpachten und sofort zu übernehmen.

Das Gut hat eine reizende Lage und ist die Wohnung sehr angenehm.

Nähere Auskunft ertheilt hierüber auf portofreie Anfragen der Erbscholtzeibesitzer Brendel zu Klein-Nöhrens-dorf bei Schmollseifen.



Zu verpachten oder zu verkaufen.

8837. Eine an der Straße und fließendem Wasser gelegene Gerberei mit Garten und Acker ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere durch Herrn Commissionär Schuhmann in Goldberg.

Zu vertauschen oder zu verkaufen.

8796. Ein Haus in Hirschberg, gute Lage, mit viel Raumlichtheit, ist zu verkaufen oder zu vertauschen auf eine Mühle, Gast- oder Landwirtschaft.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Gerberei- und Leimsiedererei-Verkauf.

9003. Eine mit allem Inventar versehene Gerberei und Leimsiedererei, 40 Jahre lang unter derselben Firma bei ausgedehnter Kundschafft betrieben, nebst Wohnhaus, Arbeitshaus, Scheune und großem Hofraum, steht wegen Ableben des bisherigen Besitzers sofort zu verkaufen. Selbstkäufer wollen sich wenden an die verm. Gerbermeister Voigt zu Bunzlau.

9001. Zwei freundliche Sonnenstuben nebst Küchenstube und sonstigem Zubehör sind vom 1. August ab zu vermieten beim Wilobändler Verndt.

8884. Alle Arten Gelegenheitsgedichte werden auf mündliche und schriftliche Bestellungen prompt angefertigt. Herischdorf bei Warmbrunn Nr. 20.

8925. Ich Endes-Unterschiedener bekenne hiermit, daß ich den Wirtshausmeister Ernst Säumann aus Süssenbach öffentlich beleidigt habe; nachdem wir uns gegenseitig geehrt, lehne ich ihm hiermit öffentliche Abbitte und warne vor Weiterverbreitung meiner überlegten Aussage.

Wilhelm Haude, Stellenbesitzer in Süssenbach.

Alle fälligen Zinscoupons von in- und ausländischen Effecten und Eisenbahnactien, sowie derartige gelooste Kapitalien realisirt

Abraham Schlesinger.

Hirschberg und Berlin.

8145.

H. Liebig, Klempnermeister, Hirschberg in Schlesien,

übernimmt, im Besitze der neuesten Hilfsmaschinen, alle bei Bauten vorkommende Klempner-Arbeiten, dsgl. die Eindeckung flacher Bedachungen mit Holzcement (Häusler'sche Bedachung), sowie die Umschaffung schadhafter Papp- und Filzdächer in Doppeldächer bei normaler Steigung der Flächen, hier wie in jeder Entfernung, in allen und nur des besten Materials, unter Zusicherung mehrjähriger Garantie und Berechnung zeitgemäß billigster Preise.

8893.

9002. Einem geehrten Publikum von Friedeberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier selbst als Uhrmacher etablirt habe und empfehle ich mein Lager goldener und silberner Cylinder- und Ankeruhren, Regulateurs, Rahm-, Porzellan- und gewöhnlicher Wanduhren, Ketten, Kapseln, Gläser, Schlüssel und aller in das Fach schlagenden Artikel einer gültigen Beachtung.

Reparaturen aller Arten von Uhren werden auf's Schnellste und Beste besorgt. Garantie für den guten Gang jeder verkauften oder reparirten Uhr sicher.

Es empfiehlt sich geneigtem Wohlwollen
Adolph Lahmer, Uhrmacher.
Friedeberg a. D., vis-à-vis der evangelischen Kirche.

8935. Von heut ab wohne ich bei Herrn Nagelschmiedmeister Raabel.
Katholischer Ring No. 6. Kluge, Seilermeister.

Mitleser zur „schlesischen Zeitung“
werden gesucht innere Schildauerstr. Nr. 97, erste Etage. [8841

8069. Zu einem gangbaren, nicht der Mode unterworfenen Geschäft wird ein Theilnehmer mit 1000 rthl. Capital gesucht; 15 % Gewinn werden garantirt und das Capital kann erforderlichenfalls hypothekarisch sichergestellt werden. Offerten sub N. S. 16 können in der Expedition des Boten a. d. R. niedergelegt werden.

8941.

Für Zahnleidende.

Während der Bade-Saison wohne ich in Warmbrunn vis-à-vis dem Militär-Kur-Hause, bin aber in Hirschberg jeden Donnerstag in Titz's Hotel zum „weißen Roß“ bestimmt anzutreffen.

Neubaur, prakt. Zahnkünstler.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht) heilt der
Specialarzt für Epilepsie Dr. O Killisch in
Berlin, jetzt Mittelstrasse No. 6. — Auswärtige
brieflich. — Schon über 100 geheilt. 45.

8987. Einem hohen Adel, sowie einem geehrten Publikum Hirschbergs die ergebenste Anzeige, daß ich mich hierorts als **Huf- und Beschlagschmied** niedergelassen habe und empfehle mich unter der Versicherung prompter und reeller Bedienung.

Achtungsvoll

Wilhelm Prensels,

wohnhaft beim Schmiedemstr. Hrn. Burtert,
Bahnhofstraße.

P. P.

8868. Am 1. Juli c. eröffne ich hier selbst, **Bahnhofstr. 69**, schrägüber der Post, eine
Leinen- und Tischzeug-Handlung,
verbunden mit

Wäsche-Fabrik und Lager,
sowie Lager von **Stickereien, Strumpf- und Weißwaaren.**

Indem ich mein Unternehmen auf's Beste empfehle, werde ich mich stets der größten Reellität befeßigen und zeichne
Hochachtungsvoll und ergebenst

Hirschberg im Juni 1869.

Theodor Lüer.

Mein Näh-Maschinen- und Näh-Geschäft befindet sich von

1. Juli ab

Bahnhof-Strasse No. 69 parterre,
schrägüber der Königl. Post. 8899
H. Duttenhofer

Die Norddeutsche Grund-Credit-Bank zu Berlin

hat zu ihrer Vertretung für den Kreis Hirschberg dem Bürgermeister a. D. Herrn Vogt in Hirschberg die Stellung eines Kreisdirectors übertragen und ist derselbe jederzeit zur Ertheilung von Auskunft über den Geschäftskreis der Gesellschaft und zur Entgegennahme von Anträgen bereit.

Der Geschäftskreis der Norddeutschen Grund-Credit-Bank umfaßt:

1. Bürgschaftsleistung für Hypothekenschulden und pünktliche Zinszahlung.
2. Erwerbung, Beleihung und Verwahrung von hypothekarischen Schuldschreibungen.
3. Vermittlung von Hypotheken-Capitalien und Annahme von Capitalien von Privatpersonen, Behörden und Anstalten zur hypothekarischen Unterbringung.
4. Amortisation von Hypothekenschulden.
5. Annahme von Depositen gegen Ausgabe von Depositen-Quittungen und Depositen-Scheinen.
6. Ausgabe von Hypotheken-Antheilscheinen, Hypotheken-Depot-Scheinen und Sparscheinen
7. Bankgeschäfte, u. A. Discontirung von Wecheln, Zinsschäfte, Eröffnung laufender Rechnung, welche ihren Kunden die Vortheile der englischen Cheques gewährt, Beleihung von Rohprodukten und Werthpapieren, Vermittlung des An- und Verkaufs von Werthpapieren u. s. w.

Breslau, den 24. Juni 1869.

Die Provinzial-Direction für Schlesien: **F. Dittrich**, Bureau: Ring 47.

8966.

Unter dem Ehrenpräsidium

Sr. Excellenz des Bundeskanzlers, Herrn Grafen von Bismarck

Ausstellung Altona 1869.

Industrie, Gewerbe, Ackerbau, Viehzucht.

Goldene, silberne, bronzene Medaillen
als Ehrenpreise, Geldpreise und Diplome.

Zollfreie Wiedereinfuhr.

Anmeldungen
für Vieh
bis 1. Juli.
Betheiligung
aller Länder.

Dauer
für Industrie u.
27. Aug. b. 27. Sept.
für Vieh
3. bis 7. Sept.

Frachtermäßigungen auf fast allen Eisenbahnen in Deutschland, Oesterreich, Belgien, Holland, Frankreich, Dänemark und den überseeischen Dampfschiffslinien. Anmeldeformulare u. versendet der Director **A. Schellers**, als Generalsecretär

Bureau: **Königsstraße 110, Altona.**

Aufforderung.

Alle diejenigen Pfandgeber, deren Pfandscheine abgelaufen sind, werden hierdurch aufgefordert, selbige gegen Zahlung der Zinsen bis zum 20. Juli c. zu erneuern, oder die betreffenden Pfänder einzulösen, widrigenfalls dieselben sodann dem Königl. Kreisgericht zur öffentlichen Versteigerung überwiesen werden.

Hirschberg, den 1. Juli 1869.

H. Baumert.

Lebensversicherungs-Bank f. Deutschland in Gotha.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1869 62,350400 Thlr.
Neuer Zugang seit 1. Januar 1869 2,665400 "
Effectiver Fonds am 1. Juni 1869 15,700000 "
Jahreseinnahme pr. 1868. 2,779355 "
Dividende der Versicherten im J. 1869. . . . 39 Proz.

Der Rechenschaftsbericht für 1868 enthält zugleich eine Uebersicht über die nunmehr vierzigjährige Wirksamkeit der Bank und die während derselben erzielten sehr günstigen Ergebnisse.

Bericht und Antragsformulare sind zu haben bei

Friedr. Lampert in Hirschberg,
Th. Spohrmann in Volsenhain,
Julius Ulrich in Goldberg,
Wilh. Köppler in Greiffenberg,
A. Scholtz in Jauer,
Rektor **A. Gellrich** in Landeshut,
Albert Jüttner in Schmiedeberg,
G. Kaminsky in Striegau,
Ziebig u. Co. in Waldenburg.

8611.

8963. Nachdem ich mich hier selbst als **Barbier** niedergelassen habe, empfehle ich mich einer gütigen Beachtung.
Schönau den 1. Juli 1869. **H. Kölsch.**

7378. Zu den Ferien:

Extrafahrt nach Kopenhagen.
Von Breslau über Berlin, Hamburg,
Kiel und Korsöer.

Abfahrt von Breslau:

Donnerstag d. 22. Juli, früh 5 1/2 Uhr.

Jahrespreise von Breslau nach Kopenhagen und retour: II. Cl. 30 rthl., III. Cl. 24 rthl.

30 *l.* Gepäc frei.

Alle Billets gelten 4 Wochen zur Rückreise.

Programme a 2 Sgr. werden franco zugesandt durch das **Tangan'sche Annoncen-Bureau** in Breslau, Carlstrasse 28.

NB. Auch werden Theilnehmer nur nach Berlin oder Hamburg und zurück angenommen.

8986 Einem geehrten Publikum von Warmbrunn und Umgegend hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich mich am hiesigen Orte in dem Hause No. 258 als **Fleischermeister** etablirt habe. Mein Bestreben wird dahin gerichtet sein, mir das Vertrauen der mich Beehrenden durch schöne Waaren, sowie durch Preise zu erhalten und zu wahren.

Warmbrunn, den 1. Juli 1869.

H. Fiedler, Fleischermeister.

8932.

Abbitte!

Ich Endesunterzeichnete habe den Waldwärter Hrn. **August Rindfleisch** zu Stöckel-Rauffung in Dienstsache beleidigt; wir haben uns schiebsamlich geeinigt, leiste demselben hierdurch öffentliche Abbitte und warne vor Weiterverbreitung meiner Aussage.
Johanne Schöps.

Ober-Rauffung, den 23 Juni 1869.

Verkaufs-Anzeigen.

8778. Ein **Haus** in Kunnersdorf, mit einem kleinen Gärthen, freundlich gelegen, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **G. Wehrsta**, dunkle Burgstraße.

Guts-Verkauf.

8627. Ein **Freigut** (schulden- und rentenfrei), im Görlitzer Kreise, mit ca. 300 Morgen Areal, Raps-, Weizen- und Roggenboden, schönen Wiesen, massiven Gebäuden, gemöblten Stallungen, schönem Viehstande, guter Ernte-Aussicht, ist bei 12—15,000 rthl. Anzahlung für 36,000 rthl. verkäuflich. Näheres ertheilt der Defonon **H. Schmidt** in Görlitz, Klosterplatz 16.

8924.

Mühlen-Verkauf.

Eine **Wasser-Mahlmühle** in einem großen belebten Dorfe des Laubaner Kreises, mit einem französischen und deutschen Gange, nebst Spizgange und ausreichender Wasserkraft, ferner mit 14 Morgen Ader und Wiese vorzüglicher Qualität, ist mit lebendem und todtm Inventarium und der sämtlichen Ernte unter vortheilhaften Bedingungen veränderungs halber sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der **Commissionair Sitte** in Marklissa.

8923. Die dem verstorbenen Schuhmachermeister **Gottlieb Schwarzbach** zu Märdorf bei Haynau früher gehörende **Ackerhäuslerstelle**, bei welcher sich, außer einem Obstgarten, ca. 5 Scheffel Breslauer Maas Weizenboden und 1 Scheffel Wiese befinden, ist wegen dem Tode des Besitzers sofort, ohne Einmischung eines Dritten verkäuflich. Näheres zu erfragen beim **Schmiedemeister Biebermann** in Gröbzig per Gröbzigberg und bei der hinterlassenen Wittwe **Schwarzbach** in Märdorf.

8736.

Windmühlen-Verkauf.

Eine **Mühle**, an der Chaussee gelegen, eine Stunde von Striegau entfernt, mit dem dazugehörigen Ader, nebst Obst- und Grefgarten, steht aus freier Hand veränderungs halber sofort zum Verkauf. Nähere Auskunft ertheilt

A. Hoffmann, Buchhändler in Striegau.

8915. Ich beabsichtige, mein in Ober-Haselbach, hiesigen Kreises, sub Hyp. No. 11 belegenes **Baugut** von 144 Morgen Gesamtfläche aus freier Hand im Ganzen oder parzellenweise zu verkaufen.

Kauflustige wollen sich an den Herrn Bauer-
gutsbesitzer F i n k e zu Ober-Haselbach wenden, der
ihnen die Grenzen anzeigen und die Kaufsbedin-
gungen mittheilen wird.

Landeshut, den 29. Juni 1869.

verw. Intendantur-Räthin **Siebrand.**

Eine **Brettschneidemühle** mit 2 Sägen, nach neuester
Konstruktion gebaut, mit starker Wasserkraft, und wo sich
vermöge der großen Räumlichkeit noch Vieles anbringen läßt,
ist zu verkaufen. Wo, ist in der Expedition des Boten a. d. R.
zu erfragen. 8972.

8690.

Hausverkauf.

Die **August Matten**'schen Erben zu Schreiberhau beab-
sichtigen das Haus No. 56 daselbst, am 1. Juli c. freiwillig
durch Auktion zu verkaufen. **Der Vormund.**

8970. Ein **Haus** in einem reichen fabrikreichen Dorfe, mit
viel Räumlichkeit, was jetzt theilweise mit zum Fabrikations-
geschäft benutzt wird und das sich auch zu möglichen gewerb-
lichen Zwecken eignet, am frequentesten Theile des Ortes ge-
legen, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Wo,
ist in der Expedition des Boten a. d. R. zu erfahren.

8937. In **Hermisdorf u. S.**
ist ein gut gebautes Haus mit 4 Stuben, 4 Kammern, Pfer-
destall und Schuppen, nebst Garten, billig zu verkaufen durch
Julius Peter's Intelligenz-Comptoir.

8421

Eine Seifeniederei,

komplett eingerichtet, im vollen Betriebe, ist preiswerth zu ver-
kaufen. Näheres unter Chiffre **A. B.** in der Expedition d. B.

8971. Ein **Haus** in einem großen fabrikreichen Dorfe, mit
vielen Wohnräumlichkeiten, Keller und Pferdestall, nebst
einem Laden, worinnen seit 12 Jahren die Handlung mit
gutem Erfolge betrieben worden, am frequentesten Theile des
Ortes gelegen, ist zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Wo, ist in der Expedition des Boten a. d. R. zu erfragen.

Freistellen-Verkauf.

8974. Eine **Freistelle** mit 52 Morgen gutem Acker und
Wiesen, Gebäude in gutem Bauzustande, ganz nahe an Hirsch-
berg gelegen, ist Besitzer willens mit vollständiger guter Ernte
und lebendem und todtm Inventarium aus freier Hand zu
verkaufen. Neelle Selbstkäufer können sich melden beim Eigen-
thümer in No. 192 zu Kunnersdorf.

Ein Gasthof in der Nähe mehrerer Fa-
briken gelegen, $\frac{1}{2}$ Meile von
der Bahn entfernt, mit $21\frac{1}{2}$
Morgen Land, soll dringender
Verhältnisse halber noch vor der Ernte aus freier Hand ver-
kauft werden. Für einen Fleischer würde sich diese Gelegen-
heit vorzüglich eignen, da sich noch keine am Orte befindet.
Näheres ertheilt 8993.

die Buchhandlung von **L. Serge** in Schwedt.

8816. In der freundlichen, durch den in neuester Zeit ent-
stehenden größeren Geschäftsverkehr sehr lebhaft gewordenen
Provinzialstadt Striegau ist einer der größten und frequentesten

Gasthöfe

(am Ringe gelegen),

verbunden mit **Brauntwein-Brennerei**, sofort unter gün-
stigen, soliden Bedingungen sehr preiswürdig zu verkaufen.

Nur reelle Selbstkäufer erfahren das Nähere durch
A. Hoffmann, Buchhändler in Striegau.

8991. Unsere auf der Herrenstraße gelegenen beiden **Wohn-
häuser** beabsichtigen wir aus freier Hand zu verkaufen.

Neelle Selbstkäufer erfahren das Nähere bei Unterzeichnetem
J. Gruner's Erben.

8912. Ein **Haus** in Hirschberg, zu jedem Geschäft sich ge-
nend, enthaltend parterre 8 Stuben, Küche und Gewölbe, im
ersten Stock 8 Stuben, 2 Küchen, im zweiten Stock 2 große
Giebelstuben mit Kabinet und Küche, Stallung für 2 Pferde,
Boden und Wagenremise, nebst geräumigem Hof mit Wasser-
pumpe und anstoßenden Garten, ist mit geringer Anzahlung
zu verkaufen. Näheres in der Expedition des Boten.

Doppel-Liqueure,
acht Nordhäuser Korn,
= Breslauer Korn,
alle Sorten Brauntwein,
Korn, das Quart von $2\frac{1}{2}$ fgr. ab
besten Brennspiritus,
Polirspiritus, 95%,
stärksten Essigsprit
empfehlen in bekannter Güte, im
Einzelnen wie im Ganzen, zu den
billigsten Fabrikpreisen
G. Wiedermann's Nachfolger.

Richard Kern. 8988

Vorzügliche **Compt.-Dinte** in Flaschen,
beste **Glauzwische**, gefüllt und loose,
bei 8995. **S. Weiß, Herrenstraße 10.**

1679. **Für Brillenbedürftende**
jeden Donnerstag im „goldenen Schwert“. **Heinze, Optiker.**

8936. Zwei sehr schöne **Jagdflinten**, auch für **Militärs**
eine sehr gut passend, sind zu verkaufen bei
Ernst Seidel zu Eichen.

G. F. Meißel in Jauer
empfehlen sein wohlsortirtes Lager von **Musik-, Blas- und**
Streich-Instrumenten, sowie auch Saiten; besonders aber ma-
rere alte gute Geigen, eine sehr gute Viola und zwei sehr
gute Cello, ein **Rauchesches** und ein italienisches, einer gültigen
Beachtung. 8994.

8939. **Resten von Orleans und Mix-Lüste** in allen Qualitäten
empfang in größter Auswahl
Wilhelm Brause.

8622

Desinfections - Pulver

aus der Fabrik chemisch-technischer Producte

von **Lüder & Leidloff** sonst Gerth & Co. in **Dresden,**

billigstes und sicher wirkendstes Mittel,

um Senkgruben, Abzugsgräben, Abtrittsclotten, Pissirs, Nachtgeschirre, Küchenausgüsse, Spüllichtfässer, Ställe zc. unter Verbesserung des Düngers sofort geruchlos und für die Gesundheit unschädlich zu machen.

Dieses rühmlichst bekannte **Desinfections-Pulver** (Luftreinigungs-Pulver) ist zum Gebrauch in den königlichen Anstalten vorgeschrieben und von medicinischen Autoritäten dem Publikum dringend empfohlen. — **Preis 2 Sgr. das Paquet von 2 Pfunden Zollgewicht.** —
Alleinverkauf für **Hirschberg** und Umgegend bei **Herrmann Vollrath.**

6917.

Fenster- und Fußboden - Kitt,

Bohner - Masse, hell, eichen- und mahagonifarbig,

Berliner Fußboden - Glanzlack,

in den beliebtesten Farben,

Holzmaserwalzen für Eichen-, Ahorn-, Mahagoni- und Nußbaum-Holz, sowie für Marmor, gegenwärtig billiger als früher, empfiehlt

die **Firniss- und Lack-Fabrik Gustav Kahl** in **Liegnitz.**

1869er Mosengasselheimer Ausbruch,

am **16. Mai c.** frisch aufgefüllt, halten zur geneigten Abnahme bestens empfohlen

Alois Pauchen Ferdinand & Co.

8976.

Voraussichtlich erfolgt im Monat August wieder frische Füllung.

Zurückgelegte Theater - Garderobe

aller Art verkauft zu auffallend billigen Preisen

C. Benken in **Liegnitz, Ritterstraße 1.**

Gedämpft und fein gem. Knochenmehl,

Knochenmehl mit Schwefelsäure präparirt,
hell und dunkel,

Superphosphate mit und ohne Stickstoff,

Hornmehl, gedämpft und fein gemahlen, letzteres wegen reines hohen Stickstoffgehalts vorzügl. Düngemittel für Wiesen, Gärten, Rüben, Raps, Blattpflanzen, wie Tabak, Karden, Hopfen etc.

empfehlht: 7486

Dampf - Knochenmehl - Fabrik

Gross - Glogau,

Ruster-Vorstadt, Comptoir: Schulstrasse 23.

Adlerseife verkaufe jetzt billiger:

per Stück 9 pf., per Duzend 8 1/2 Sgr.

9000.

Georg Winoff, Schulgasse 12, Mohrenede.

Neue Matjes-Seringe, sehr fein im Geschmack,

Düsseldorfer Mostich,

Reis in sehr preiswerthen Sorten,

8994.

Caffee's, reinschmedend,

empfehlht

S. Weiß, Herrenstraße 19.

8770.

Announce.

Auf dem Dominium Wolfstorf bei Goldberg steht ein 2 1/2 Monat altes, gut gewachsenes, braunes Fohlen zum sofortigen Verkauf.

8990.

Verkauf = Anzeige.

Ein sechsstöcker Stuhlwagen, noch in sehr gutem Zustande, und ein vierstöcker Chaisewagen sind preiswerth zu verkaufen bei

J. Gruner's Erben.

Kalk = Verkauf = Anzeige.

Vom 2. Juli d. J. ab ist in der Kalkbrennerei auf dem Kapellenberge zu Tiefhartmannsdorf frisch gebrannter **Bau- und Acker-Kalk**, sowie **Kalk-Arche** zu haben.

Der Verkauf von Kalk w. auf dem Kalkofen zu Verbisdorf bleibt wie früher bestehen. 8919.

Verbisdorf, den 29. Juni 1869.

Schreiber, Kalkofenpächter.

Va. Zinkweiss, feinst. Bleyothd, 8996.
Leinöl-Firniss, Leinöl, f. hellen Leim

empfehl't zu geneigter Abnahme **H. Weiss**, Herrenstr. 19.

Orig. = Holländer = Bullen = Kälber sind zu verkaufen. [8681.] Dom. Lomnitz Kr. Hirschberg.

Die Wagen-Fabrik von N. Feldtau in Freiburg in Schlessien

offerirt unter einer großen Auswahl von fertigen neuen **Wagen**, wovon der größte Theil in Breslau, neue Oderstraße No. 10, auf Lager stehen, auch nachstehende gebrauchte im **besten Zustande** befindliche Wagen: 3 Aufslag-Chaisen, 3 Halbeder, 2 offene, 3 festgedeckte Fensterwagen, 1 Drillich-Plauwagen, 1 neuer und 1 alter Omnibus, zu den solidesten Preisen. Aeble Bedienung ist belannt. 8100.

8856. Einen mit starkem Eisenblech ausge Schlagenen **Geldkasten** weist die Exped. des Boten zum Verkauf nach.

8762. Die **beste Handnähmaschine** für Familien und gewerbliche Zwecke aus der Fabrik des Herrn Bernh. Köhler in Chemnitz in S. habe ich stets auf Lager, verkaufe zu Fabrikpreisen und gebe den nöthigen Unterricht.

Friedeberg a. D., den 24. Juni 1869. **C. W. Eckart.**

8831. Das Dominium Wingerdorf bei Lauban verkauft **5 Morgen Flach** auf dem Stück.

Derselbe hat bereits abgeblüht und ist gegen Hagelschaden versichert; auch wird vom Dom. Platz zum Einbringen und Dreschen desselben je nach Uebereinkunft gewährt.

H. Müller, Rittergutspächter.

8975. In Hohenliebenthal bei Schönau steht ein altes aber gut gehaltenes **Flügel- Instrument** zum Verkauf. Das Nähere ist daselbst zu erfahren beim Kantor Zingel.

8958. Zwei Schock gutes **Woggenstroh** und 1 Schock **Weizenstroh** (Schütten) sind noch zum Verkauf bei der verw. Frau Gutbesitzer Teuber in Alt-Zauer.

8968. Ein guter, 6oktaviger **Flügel**, sehr gut Stimmung haltend, ist zu äußerst billigem Preise zu verkaufen. Löwenberg. **C. H. Krusch**, Gartenbesitzer.

Giftfreies Fliegenpapier

empfehl't (8985) **F. Bücher.**

Der Schälholz = Verkauf

im Wederauer Dom-Jorst findet **Donnerstag den 8. Juli**, früh von 10 Uhr ab, statt.

30 Klastern eich. Knüppel, 100 Schock Reisig und 20 Loofe eich. Zöpfe werden zum Verkauf gestellt. 8959.

Muschhözer sind aus freier Hand verkäuflich durch den Förster **Scholz**.

8844. Schützenstraße No. 25 wird **frischer Tafelhoni** zum Verkauf empfohlen.

8853. **Eine Sammlung** von sehr guten, ächten **Geigen-Instrumenten** älterer italienischer, sowie deutscher Meister, will ich sehr preismäßig (a Instrument von 10 — 100 rthl.) im Einzelnen verkaufen. Darunter befindet sich eine Nicolo Amati (200 rthl.), Ant. Bagatella, Jac. Stainer, Dom. Montagnana u. s. w. Sämmtliche Violinen sind im besten Zustande. Näheres mündlich oder auf frankirte Anfrage. Löwenberg in Schlessien. **C. Krusch.**

Kauf - Besuche.

8745. **Niesewurzel** A. Kirstein, Hirschberg, Hospitalgasse. taugt

8940. **Gutes Wiesenheu**, vorjähriges, taufen **W. J. Sachs & Söhne.**

8983. Ein starker **Zughund** wird zu kaufen gesucht vom Handelsmann Teubner in Krummhübel.

Zu vermieten.

8938. Schützen- und Hirtenstraßen-Ecke ist der erste Stock bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Maschinenstube, Pferde stall für 2-3 Pferde, Wagenremise und Gartenbenutzung, sofort zu vermieten.

R. Koll, Zimmermeister.

8916. Langstraße, Hotel zum Preuß. Hof, ist von Michaeli ab die **erste Etage**, neu renovirt, als Privat-Wohnung zu vermieten.

8930. **Zwei Stuben** sind dunkle Burggasse No. 1 zu vermieten und bald zu beziehen.

8917. Der **erste Stock** nebst **Laden** ist Michaeli zu vermieten Schulgasse 6. **J. Ludewig.**

8826. Eine Stube mit Zubehör zu verm. Grifflenbergstr. 21.

8898. Die Wohnung des Herrn Hauptmann Desterhelb im ersten Stock meines Hauses auf der lichten Burgstraße ist selbst, bestehend in 6 Stuben, Küche, Keller und Bierdahl, ist vom 1. Oktober c. ab zu vermieten. **Emilie Möckel.**

8782. Zu Michaeli a. c. ist die **1. Etage** der Villa Bellevue in Warmbrunn zu vermieten. Näheres beim Besitzer.

8981. In Schmiedeberg am Markte ist ein sehr günstig gelegener **Laden** mit Ladenstube, 2 Gewölben und Keller, nächstgelegens Wohnung dazu, zu jeder Geschäftsbranche geeignet, worin seit 80 Jahren Geschäfte betrieben worden sind, sofort oder zu Michaeli zu vermieten. Zu erfahren bei **F. Hartwig** in Hirschberg, Langstraße.

Personen finden Unterkommen.

Zwei Malergehilfen finden dauernde Beschäftigung bei **N. Büschel** in Warmbrunn. Schriftliche Anträge werden entgegen genommen. 8886.

8918. **Korbmachergehilfen** auf Möbel- und Feinm. nimmt an **Ernst Vogt**, Korbmacher, Hirschberg, den 28. Juni 1869.

8980. 2 tüchtige **Klempnergefallen** finden dauernde Arbeit bei
F. A. Curth, Schildauer-Straße.

8931. Ein **Buchbindergehülfe** auf Galanteriearbeit findet sofort dauernde Beschäftigung bei
C. Kubicek in Warmbrunn, Voigtsdorfer Straße.

8952. Einen **Gesellen** sucht
Höferichter, Tischlerstr. in Stonsdorf.

8717 **Maurer** nimmt an **G. Walter**, Hirschberg.

8813. **Maurer gesellen**

nimmt sofort an

der **Maurerstr. A. Böhm** in Hirschberg, und können sich solche melden bei dem

Maurerpolier F. Jüttner in Ludwigsdorf bei Schönau.

8907 **Zwei Dreher, ein Ausformer, kräftige Tagearbeiter**

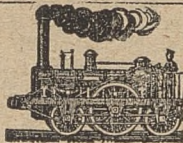
werden von der **Clara-Hütte** in Cunnersdorf b. Hirschberg gesucht.

8926. Einen tüchtigen **Brettschneider** sucht
F. Hofmann in Schreiberhau.

8949. **Gewandte Ziegelstreicher** sucht die **Clara-Hütte** in Cunnersdorf bei Hirschberg i. Schl.

8992. Einen fleißigen zuverlässigen **Arbeiter** suchen
Carl Schmidt & Co. (Cementfabrik).

8964. Das **Dominium Ober-Möversdorf** sucht zum sofortigen Dienstantritt einen **Schäfer** und **Pferdeknecht**.



Eisenbahn-Arbeiter-Gesuch.

Etwa **200 bis 300** gewandte, **kräftige Erdarbeiter**

finden bei **gutem Akkordlohn** auf die **Dauer der nächsten zwei Jahre** beim **Rippfarrren- und Kollwagen-Transport** Beschäftigung. Für entsprechendes **Unterkommen** ist **Vorsorge** getroffen. **Schlichtern** in **Kurhessen** im **Juni 1869**.

Eisenbahnbau-Unternehmer J. Rehorst.

8967. **Geübte Näherinnen** für **Wäsche** und **Neuliges** aller Art finden dauernd Beschäftigung nach **Vorzeigung** von **Probe-Arbeit**.

Hirschberg.

Theodor Vier,
Leinen-Handlung und **Wäsche-Fabrik,**
Bahnhofstraße 69.

[8944.]
Ein anständiges **Mädchen**, auf der Nähmaschine geübt, kann sich melden bei
Doris Selle geb. **Herbst,**
Schildauer-Straße 9.

Personen suchen Unterkommen

8950. Ein **praktisch** und **theoretisch** gebildeter **junger Landwirth**, der, von **böhmischen Zuckersfabriken** engagirt, sich **vorzüglich** im **Zuckerrübenbau** Erfahrungen gesammelt hat, sucht, **nur gute Zeugnisse** zur **Seite**, **selbstständige Stellung** als **Oekonomiebeamter**.

Offerten unter **Chiffre U. W. 493** beliebe man an die **Herren Haafenstein & Vogler** in **Leipzig** zu senden.

8819. Ein **Commis**, **Spezerist**, sucht **pr. 1. Juli** Stellung. Offerten **B. R. 121.** poste restante **Schmottseifen**.

8759. Ein **junger Mann**, **verheirathet**, **ohne Familie**, dem **gute Zeugnisse** zur **Seite** stehen, sucht zum **baldigen Antritt** eine **Stellung** als **Diener** oder **Kutscher**.

Gefällige Offerten bittet man an den **Buchbinder Vogel** zu **Hohenfriedeberg** franco zu **schicken**.

8867. Ein **junges, christlich** gesinntes **Mädchen**, welches einen **Cursus** als **Rimbergärtnerin** absolvirt hat, **weibliche Handarbeiten** jeder **Art** versteht, auch den **ersten Unterricht** erteilen kann, sucht unter **bescheidenen Ansprüchen** eine **Stelle** zum **baldigen Antritt**. Gefällige **Adressen** sub **W. M.** bittet man an die **Expedition des Boten** zu **senden**.

8962. Ein **anständiges, gebildetes Mädchen**, welches mit **allen Handarbeiten** vertraut ist, sucht als **Wirthschafterin** oder zur **Unterstützung** der **Hausfrau** Stellung. Gefällige Offerten werden **poste restante K. S. Landeshut i. Schl.** erbeten.

8849. Ein **gewandtes Mädchen** mit **guten Attesten**, in der **Rüchse** und der **Wäsche** erfahren, wünscht ein **Unterkommen**. Gefällige Offerten werden **erbeten** unter **Chiffre M. M. M.** poste restante **Primtenau**.

Lehrherr - Gesuche.

8951. Für einen **Knaben**, welcher sich der **Handlung** widmen will, wird eine **Stellung** als **Lehrling** im **Specerei- und Eisen-Geschäft** unter **günstigen Bedingungen** gesucht. Gefällige Offerten werden unter **Chiffre A. B.** poste restante **Frankenstein** erbeten.

Lehrlings - Gesuche.

8771. Einen **Lehrling** sucht die **Conditorei** von **Jauer**. **A. Sieber.**

8364. Ein **Knabe** ehlicher Eltern kann als **Lehrling** sofort in meinem **Colonial-Waaren- & Agentur-Geschäft** Stellung finden. **B. Meinert**, **Volkenhainerstr. Jauer**, den **16. Juni 1869**.

8927. **Zwei Lehrburschen** sucht **Stimper**, **Bildhauer** in **Süssenbach**.

8957. **Announce.**

Im **Walde** zu **Johnsdorf** hat sich ein **schwarzer Dachshund**, mit **Maulkorb** versehen, zu mir **gefunden**. Der **rechtmäßige** **Eigenthümer** kann denselben gegen **Eristattung** der **Inseritionsgebühren** und **Futterkosten** bei mir in **Empfang** nehmen. **Ober-Harpersdorf, Armenruh**, den **28. Juni 1869**.

Wern. Stelzer, **Handelsfrau**.

Verloren.

Eine goldene **Damenhr** nebst Kette, schwarz emallirt, mit Brillanten, ist am 22. Juni Abends auf dem Wege über die Bleichen nach Kunnersdorf bis zum Gehöft des Herrn Hauptmann Fischer verloren worden. Der eheliche Finder erhält eine angemessene Belohnung. Abzugeben: Warmbrunner Straße parterre, im Hause des Tischlermeister Ludewig. — Vor Ankauf wird gewarnt. 8945.



Ein Hund,

Doggenrece, schwarze Farbe, auf den Namen **Boy** hörend, ist mir von meiner Behausung abhanden gekommen. Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. **A. Wallfisch** in Warmbrunn. 8910.

8929. Mein kleiner schwarzer **Dachshund** (einen Maulkorb tragend) mit ziemlich starker Ruthe und braunen Abzeichen, auf den Namen **Wack**s hörend, hat sich am 26. d. Mts. in Langenau von mir verirrt und ist auf dem **Johannesberge**, mit einer Frau kommend, gesehen worden. — Wer mir zu demselben verhilft, erhält eine angemessene Belohnung. **Müller**, Tischlermeister in Falkenhain.

Geldverkehr.

8832. Für einen königlichen Beamten werden als **Caution** 250 rthl. gegen vollständige Sicherstellung zu leihen gesucht. Näheres in der Expedition des Boten.

Einladungen.

Galerie in Warmbrunn.

Jeden Sonntag und Donnerstag

Concert

von der Bademusik-Capelle.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Es ladet ergebenst ein **Herrmann Scholz**.
Bei ungünstiger Witterung im Kurjaal.

8989. **Baumgärtner** in Reibnitz ladet Sonntag den 4. d. M. zur **Tanzmusik** freundlichst ein. Anfang Nachmittags 4 Uhr.

8978. Sonntag den 4. Juli ladet zur **Tanzmusik** in die Scholtisei nach **Kaiserswaldau** ein **C. Klose**.

Kauffung, den 28. Juni 1869.

8960. Künftigen Sonntag **Scheibenschießen** aus beliebigen Gewehren. **C. Beer**, Brauer-Meister.

Künftigen Sonntag, als den 4. Juli, wird der von früher gegebenen Concerten in hiesiger Gegend rühmlichst bekannte Violinist **Hr. Anton Schwertner** aus Grottau bei Zittau unter Mithilfe seiner Kinder in der Scholtisei zu **Rabischau** ein **Concert** geben.

Um gültigen Zuspruch bittend, ladet ergebenst ein **Nudolph Hofemann**, Kretschampächter.

8956.

8982.

Zur Feier der Schlacht bei Königgrätz, Sonntag den 3. Juli: Großes Tanzvergnügen, wozu ergebenst einladet Warmbrunn. **A. Walter.**

Eisenbahn-Fahrplan. a) Abgang der Züge.

Hirschberg-Görlitz 6, 18 früh, 10, 36 fr. 2, 40 Nachm. 5, 40 Nachm. 10, 36 Mitt.
In Görlitz 10, 5 Vorm. 1, 6 Nachm. 5, 26 Nachm. 8 Abends. 11 Nachm.
dort Anschluß n. Berlin 12, 15 Mitt. 5, 40 Nachm. 5, 40 Nachm. 5, 40 Nachm.
dort nach Dresden 11, 50 früh. 2, 40 Nachm. 7, 11 Abends. 1, 35. 3, 6. 7, 30 früh.
Hirschberg-Kohlfurt 6, 18 früh. 10, 36 Vorm. 2, 40 Nachm. 5, 40 Nachm. 10, 36 Mitt.
dort Anschluß n. Berlin 11, 7 Vorm. 1, 8 Nachm. 5, 52 Nachm. " 12, 56 Nachm.
dort nach Breslau 11, 6 Vorm. 1, 88 Nachm. 7, 58 Nachm. " 3, 47 Nachm.
Hirschberg-Altnaaser 6, 20 früh. 10, 43 Morg. 4, 22 Nachm.
In Altnaaser 8, 15 früh. 12, 45 Mitt. 6, 15 Abends.
Anschluß nach Breslau 1, 10 Nachm. 1, 10 Nachm.

b) Ankunft der Züge.

Abgang von Görlitz 3, 40 früh. 8, 11 früh. 11, 5 Vorm. 1, 45 Mitt. 8, 35 Nachm.
In Hirschberg 6, 20 früh. 10, 43 früh. 1, 50 Mitt. 4, 22 Nachm. 12, 25 Nachm.
Abg. v. Altnaaser mit Anschl. Bresl. 8, 30 früh. " 3, 30 Nachm. 8, 50 Abends.
In Hirschberg 10, 36 früh. " 5, 40 Nachm. 10, 36 Abends.
Abg. v. Kohlfurt mit Anschl. n. Berlin 4 früh. 11, 15 Morg. 2, 5 Nachm. 8, 45 Abends.
In Hirschberg wie oben von Görlitz.

Abgehende Posten:

Botenpost nach Ratibaldau 7, 30 früh, 3, 15 Nachm. Güterpost nach Schmie-
deberg 7, 45 früh, 6, 15 Abends. Perlenpost nach Lahn 8 früh. Dombus
nach Schmiedeberg 11, 30 Vorm. Perlenpost nach Schönau 7, 30 früh. Dombus
nach Warmbrunn 10, 45 früh, 2 Nachm., 6 Abends.

Ankommende Posten:

Von Maimaldau 12, 45 Mittags, 7, 30 Abends. Güterpost von Schmiedeberg
8, 45 Abds. Perlenpost von Lahn 8, 30 Abds. Dombus von Schmiedeberg
9, 45 früh, 1, 30 Nachm. Perlenpost von Schönau 8, 45 Nachm. Dombus
von Warmbrunn 10 früh, 4 Nachm.

Breslauer Börse vom 29 Juni 1869.

Dufaten 96 1/2 G. Louis'd'or 112 B. Oesterreich. Währun-
g 82 1/2 - 82 bz. G. Russ. Bankbilletts 78 7/8 - 78 bz. G. Preuss. Anl.
59 (5) 102 1/2 B. Preussische Staats-Anleihe (4 1/2) 93 1/2 B.
Preuss. Anleihe (4) — Staats-Schuldscheine (3 1/2) 80 1/2 G.
Prämien-Anleihe 55 (3 1/2) 124 B. Posener Pfandbr., neue
(4) 83 1/2 B. Schles. Pfandbriefe (3 1/2) 78 1/2 - 1/2, bz. B. Schlesische
Pfandbriefe Litt. A. (4) 88 1/2 bz. B. Schles. Ruffthal. (4) —
Schlesische Pfandbriefe Litt. C. (4) 89 2/3 bz. Schles. Rentenbr.
(4) 88 1/2 B. Posener Rentenbriefe (4) 86 3/8 B. Freiburger
Prior. (4) 81 1/4 B. Freiburg. Prior. (4 1/2) 87 1/4 B. Oberöschl.
Prior. (3 1/2) 73 1/2 bz. Oberöschl. Prior. (4) 82 1/2 B. Oberöschl.
Prior. (4 1/2) 89 1/2 B. Oberöschl. Prior. (4 1/2) 88 B. Freib.
(4) 110 B. Niederschles. - Märk. (4 1/2) — Oberöschl. A. u. C.
(3 1/2) 179 bz. Oberöschl. Litt. B. (3) 161 2/3 bz. Amerikaner
86 7/8 - 7/8 bz. Poln. Pfandbriefe (4) — Oesterr. Nat. - Anleihe
(5) — Oesterreich. 60er Loose (5) 85 1/4 G.

Getreide - Markt - Preis. Bollenhain, den 28. Juni 1869.

Der Scheffel.	w. Weizen		g. Weizen		Roggen		Gerste		Hafer	
	rtl.	lgr. pf.	rtl.	lgr. pf.	rtl.	lgr. pf.	rtl.	lgr. pf.	rtl.	lgr. pf.
Höchster	3	5	3	1	2	23	1	29	1	14
Mittler	2	28	2	26	2	21	1	26	1	12
Niedrigster	2	24	2	21	2	18	1	23	1	10

Breslau, den 29. Juni 1869.

Kartoffel-Spiritus p. 100 Durt. bei 80% Tralles loco 16 1/2 G.